Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Schlesische Schulzeitung.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 M.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 20 ₰.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Provinzial-Lehrer- und Pestalozzi-Vereins in Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins.

No. 26. Breslau, den 23. Juni 1904. **33. Jahrgang.**

Zwei Klippen der Lehrerbildung: Keine philisterіöse Schulmeister, keine vornehme Gelehrte und Bourgeois, die dem Volke entfremdet sind!

Wander.

Inhalt: Deutsche Lehrerversammlung in Königsberg. — Die Unterrichtskommission des Hauses der Abgeordneten. — Direktor Ernst. — Oberschlesiens Schulverhältnisse im Abgeordnetenhause. Wer trägt die Schuld an den oberschlesischen Zuständen. — Das letzte Jahrhundert deutscher Kunst. — Das Sonderklassensystem der Mannheimer Volksschule. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Briefkasten. — Anzeigen.

Mit nächster Nummer schließt das laufende Quartal. Um jede Störung in der Expedition zu vermeiden, bitten wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements. Freunde und Gönner unseres Blattes ersuchen wir, sich für Weiterverbreitung desselben freundlichst bemühen zu wollen. **Probenummern stehen unberechnet und franko zur Verfügung.**

Redaktion und Verlag der „Schlesischen Schulzeitung".

Deutsche Lehrerversammlung in Königsberg.

R. Panitz

(Schluß.)

Die vielen Sitzungen und offiziellen Festlichkeiten einer deutschen Lehrerversammlung haben zur Folge, daß ein gewissenhafter Besucher derselben, zumal wenn er Berichterstatter ist, wenig Zeit findet, um sich in der Feststadt so umzusehen, wie sie es wohl verdiente. Der geneigte Leser möge also verzeihen, wenn das Bild, das ich ihm zeichnen werde, nur ein sehr skizzenhaftes ist.

Für jeden Preußen wird das historische Interesse für die alte preußische Krönungsstadt schon in der Volksschule geweckt, und nur die ungünstige Lage der Stadt bringt es mit sich, daß sie vom großen Fremdenstrome fast unberührt bleibt. Sie darf unser Interesse aber nicht nur als Krönungsstadt, sondern in weit höherem Maße als ein bedeutendes Bollwerk für deutsche Kultur und Bildung im Osten in Anspruch nehmen. Selten hat eine Stadt fast seit ihren Uranfängen (1255) einen so harten Kampf der Entwicklung führen müssen, wie die ostpreußische Hauptstadt. Als sie noch aus den drei Städten Altstadt, Kneiphof und Löbenicht bestand, gab es Eifersucht und Fehde ohne Unterlaß. Dazu kamen später die Kämpfe mit den Polen und Litauern, die inneren Zwistigkeiten während des Ordensregiments, viele und zugleich meistens auch sehr umfangreiche Brände, schließlich noch die Heimsuchungen durch die großen Kriege zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Erst vor vier Jahren hat die Stadt die letzte Rate einer Millionenschuld aus jener Zeit entrichtet.

Das alles mußten wir uns gegenwärtig halten, als wir bei der ersten Umschau in der Stadt ein klein wenig enttäuscht waren. Der erste Eindruck Königsbergs ist nicht hervorragend. Die meisten Hauptstraßen sind alt; das Althistorische jedoch, das uns bei Alt-Danzig so angezogen hat, haben sie schon abgestreift, ohne auch wieder modern geworden zu sein. Wenn man aber länger am Orte weilt und durch fachkundige Führer geleitet und belehrt wird, so findet man des Schönen und Interessanten gar viel. Auch merkt man das Bestreben der neueren Zeit, Rückständigkeiten zu beseitigen und die vielen kostspieligen Kommunalaufgaben zu lösen, wie sie ein modernes Städtewesen nun einmal erfordert. Erst jetzt vollzieht sich die Angliederung und Bebauung des umfangreichen Festungsgeländes, eine Entwicklung, welche die meisten größeren deutschen Städte schon lange glücklich und zu ihrem Segen vollendet haben und die Königsberg heutzutage nur mit sehr bedeutend höheren Opfern ermöglichen kann, wie etwa Breslau vor 100 Jahren.

Jedem Besucher der alten Pregelstadt fällt bald das Königliche Schloß auf, das Wahrzeichen der Stadt. Mit feierlicher Stimmung traten wir durch das schmale Hauptportal in den Schloßhof, der als ein mächtiges, mit Rasenanlagen geschmücktes Viereck von den vier Schloßflügeln eingeschlossen wird. Wohl ist er groß, aber wieviel mächtiger und großartiger hatte des Kindes Phantasie diese Stätte sich ausgedacht, über die bei der Krönung Friedrichs I. und Wilhelms I. der mit Purpur ausgeschlagene Krönungsweg von den königlichen Gemächern im Ostflügel nach der Schloßkirche im Westflügel führte. Auf dem Ostflügel nahmen wir die hohe Altane in Augenschein und wir dachten an die Huldigung der ostpreußischen Stände vor Friedrich Wilhelm IV. am 10. September 1840 und an das damals von dem redegewandten Könige feierlich abgelegte Gelübde vor 20 000 Menschen, an „jene schönen Worte, über die Einheit von Fürst und Volk, die er dem edlen Erze verglich, das aus vielen Metallen zusammengeschmolzen, nur ein edelstes sei, keinem anderen Roste unterworfen, als dem verschönenden der Jahrhunderte". Ein Rundgang durch die Gemächer des Schlosses weckte Erinnerungen an die unglückliche, geliebte Luise und an Napoleon I., der hier längere Zeit gewohnt hat. Die Ausstattung unterscheidet sich im allgemeinen nicht von der anderer Schlösser. Erwähnen wollen wir nur noch den Moskowitersaal, der, 83 m lang, 18 m breit und allerdings nur 9 m hoch, als größter Saal Deutschlands gilt. Zum Schluß gingen wir noch in das „Blutgericht", eine im Kellerraum des Nordflügels gelegene, vielbesuchte Weinhandlung mit altertümlicher Ausstattung. Hier soll sich früher die Folterkammer befunden haben, daher der Name.

Den schönen Schloßteich und die Palästra Albertina haben wir schon früher erwähnt; die vielen andern Sehenswürdigkeiten müssen wir wegen Raummangel leider übergehen.

Nun zum Schulwesen Königsbergs. In dieser Beziehung kann sich diese Stadt jeder andern ebenbürtig an die Seite stellen. Man merkt überall den frischen, fröhlichen Zug, für die Jugend das Beste zu bieten. Freilich ist hier noch klassischer Boden für die Vorschulen, aber sonst ist für die Volksschulen gut gesorgt. An der Spitze des Volksschulwesens steht der seminarisch gebildete Stadtschulinspektor Tromnau, der zugleich Königlicher Kreisschulinspektor ist. Die anderen Schulen unterstehen dem Stadtschulrat. Die Lokalschulaufsicht hat sich merkwürdigerweise noch erhalten und wird von 9 Geistlichen und dem Waisenhausdirektor ausgeübt. Eine Eigentümlichkeit des Organisationsplanes der Königsberger Schule ist die, daß jede Schule aus zwei Cöten besteht, von denen der eine am 1. April, der andere am 1. Oktober Aufnahme und Versetzung hat. Auf diese Weise entstehen Doppelsysteme mit 11 bis 17 Klassen. Die Schulen waren bis jetzt 6stufig, sollen aber in 7stufige umgewandelt werden.

Wir besuchten das als Musterschulhaus geltende Gebäude der IX. Schule auf der Sackheimer Straße. Eine so modern eingerichtete und ausgestattete Schule haben wir in Breslau allerdings nicht. Jedes der beiden Häuser enthält zwölf vorzüglich eingerichtete Klassenräume, eine Schuldienerwohnung und reichlich bemessene Nebenräume: Konferenz-, Rektor-, Lehrer-, Sammlungszimmer und Sprechzimmer für den Schularzt. In der Knabenschule befinden sich außerdem noch große Räume mit Oberlicht für den Handfertigkeitsunterricht. Sehr breite, durch geschmackvolle Geländer geteilte Treppenaufgänge, geräumige, luftige Korridore und sinnreiche, in altdeutscher Manier ausgeführte Wandinschriften machen in beiden Schulen auf den Eintretenden einen anheimelnden Eindruck. Die innere Einrichtung läßt nichts zu wünschen übrig. In der Knabenschule sind die Klassen mit Subsellien nach dem Rettigschen System ausgestattet, in der Mädchenschule mit der Königsberger Schulbank. Die Zahl der Sitzplätze beträgt für jede Klasse 54—60. Mit der gut funktionierenden Zentralluftheizung ist eine tadellose Ventilation verbunden, welche die Luft in den Klassenzimmern selbst nach mehrstündigem Unterricht noch rein erhält. Für alle Fälle sind die Klassen noch mit Kastenöfen neuester Konstruktion versehen. In den Klassenräumen und Korridoren sowie an den Treppenaufgängen der Knabenschule befindet sich ein reicher künstlerischer Wandschmuck, der dem Sammelfleiß des Rektors zu verdanken ist. Zwischen den beiden Schulhäusern, begrenzt von den beiderseitigen Schulhöfen, liegt die geräumige Turnhalle, die mit allen Einrichtungen der Neuzeit wohl versehen ist und beiden Schulen dient. Und dieses Schulhaus befindet sich in dem ärmsten Stadtteile, wird also von den ärmsten Kindern besucht.

Von besonderem Interesse ist das Verfahren, das Rektor Brückmann mit den Schülern der ihm unterstellten IX. Knaben-Volksschule bei der Pflege der Handarbeit einschlägt, weil es von dem auf diesem Gebiete fast allgemein üblichen Brauch nicht unwesentlich abweicht. Am 1. Oktober 1897 wurde mit Genehmigung der Königlichen Regierung die Handarbeit als wahlfreier Unterrichtsgegenstand in den beiden ersten Klassen der IX. Volksschule versuchsweise eingeführt und mit Raumlehre und Zeichnen in der Weise organisch verbunden, daß diese drei Fächer zu einem Unterrichtsgegenstande, der Formenkunde, verschmolzen. Dies erreichte Rektor Brückmann dadurch, daß er beim Unterricht die in den drei genannten Fächern vorherrschenden Tätigkeiten der Schüler: Darstellen, Zeichnen und Berechnen, gleichzeitig auf dasselbe „Formenindividuum“ richtete. Die Handarbeit wurde also nicht als Selbstzweck betrieben, sondern diente vornehmlich dazu, den Unterricht in Zeichnen und Raumlehre zu beleben und zu vertiefen, während sie selbst von den beiden genannten Fächern reiche Nahrung erhielt und in Verbindung mit denselben auf die Entwicklung des Formensinnes der Schüler nachhaltig einwirkte. — In neuerer Zeit richtete Rektor Brückmann seine Bestrebungen darauf, die Handarbeit von unten herauf mit dem Unterricht in organische Verbindung zu setzen. Da ihm aus dem ihm unterstellten Lehrerkollegium für die oberen Klassen die nötigen Lehrkräfte zur Verfügung standen, begann er selbst am 1. Oktober 1901 mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörden den geplanten Versuch in Klasse VI. Bei demselben kamen in Betracht: 1. Darstellung des Lehrobjekts (Tisch, Stuhl, Leiter, Fenster, Haus etc.) durch Stäbchenlegen und Falten nach Fröbelscher Manier zur Pflege der Selbsttätigkeit im Dienste der Anschauung, 2. Besprechung des „selbstgebauten“ und wirklichen Hauses usw. unter Verwendung von kleinen Gedichten und Liedern, 3. Verbindung der Selbsttätigkeit mit Rechnen, wobei die Zahlen von 1—10 nach Grubescher Manier Hand in Hand mit Stäbchenlegen behandelt wurden, 4. Zeichnen des Dargestellten mit Bleistift auf einem mit Liniennetz versehenen Zeichenblatt. So traten Zahl, Form und Wort in steter Verbindung auf. Der Versuch gelang und durfte 1902 auf die Klasse V (Modellieren in Plastilina), 1903 auf Klasse IV und 1904 auf Klasse III ausgedehnt werden, jedoch mit der Beschränkung, daß dadurch die Gesamtstundenzahl in den Klassen IV und III (28) keine Erhöhung erfuhr.

Somit ist nunmehr in der ganzen IX. Knabenvolksschule die Handarbeit als wahlfreier Lehrgegenstand eingeführt und wird trotz der Wahlfreiheit von allen Schülern gern betrieben. In nächster Zeit muß es sich entscheiden, ob die versuchsweise Einrichtung zu einer dauernden wird.

Königsberg besitzt einen reichen Mann, Professor Dr. Walter Simon, der in hochherziger Weise aus eigenem Antriebe, nach eigenen Ideen und unter Anwendung ungezählter Mittel für seine Stadt eine große Anzahl gemeinnütziger Einrichtungen ins Leben gerufen hat, die in erster Linie der Volksschuljugend dienen. Im Jahre 1889 hat er mit einem Aufwande von 100 000 ℳ einen geräumigen Platz vor dem Steindammer Tore angekauft, als Jugendspielplatz einrichten lassen und der Stadt geschenkt, die ihn nach ihrem Stifter Walter Simon-Platz benannt hat. Hier spielen im Sommer täglich 800 bis 1600 Kinder unter Aufsicht eines Lehrers und tummeln sich nach Herzenslust. Im Juni jedes Jahres feiert eine der städtischen Volksschulen auf dem Walter Simon-Platze ein Frühlingsfest, bei dem die Kinder durch Spiel und Reigen sich und ihre Angehörigen erfreuen. Durch gute Musik und unentgeltliche Speisung sämtlicher Kinder wird die Festesfreude noch erhöht. Die Kosten dieser Feste werden aus den Zinsen eines Kapitals von 10 000 ℳ bestritten, das Professor Dr. Walter Simon für diesen Zweck gestiftet hat. Seit 1897 sind auch wiederholt im September auf dem Walter Simon-Platz Wettspiele veranstaltet worden, bei denen Schüler gleichartiger Schulen ihre Kraft und Ausdauer mit einander messen. Einem solchen Wettspielfeste beizuwohnen hatten auch die Teilnehmer der Deutschen Lehrerversammlung Gelegenheit. — Im Jahre 1894 gründete derselbe Wohltäter eine Schüler-Bade- und Schwimmanstalt, um dadurch das Streben nach Reinlichkeit des Körpers in das Volk zu bringen, schulhygienische Bestrebungen zu unterstützen und erziehlich auf die Schuljugend einzuwirken. Sach- und fachkundige Männer standen ihm zur Seite. Nachdem er die Anstalt drei Jahre aus eigenen Mitteln unterhalten hatte, übergab er sie einem „Komitee zur Förderung des Schwimmens und Badens von Schulkindern“, weil er der Meinung war, daß die gute Sache durch eine Vereinigung von Männern noch weiter gefördert werden könnte. Welchen Segen diese Anstalt stiftet, ersieht man daraus, daß im Sommer 1901 130 000 Freibäder genommen und 687 Schüler zu Freischwimmern ausgebildet wurden. Möchte das Wirken des edlen Walter Simon überall bekannt werden und möchten ihm allenthalben Nachfolger erstehen!

Wenn wir nun die gastliche Feststadt verlassen, so gedenken wir noch einmal all der schönen Stunden und der Anregungen, die sie uns geboten hat. Wir wollen aber nicht Abschied nehmen, ohne den lieben, treuen Königsberger Kollegen, die

monatelang der Vorbereitung Last und Hitze getragen haben, im Geiste noch einmal die Hand zu drücken: Herzlichen Dank! Auf Wiedersehen in München!

(Über die Ausflüge kann wegen Raummangels erst später berichtet werden. Die Redaktion.)

Die Unterrichtskommission des Hauses der Abgeordneten[1])

beschäftigte sich am 7. Juni, wie schon kurz berichtet, mit dem zweiten Teil des konservativ-nationalliberalen Schulkompromißantrags, die Ausgleichung unbilliger Ungleichheiten in der Belastung der Schulgemeinden und in der Höhe des Diensteinkommens der Volksschullehrer betreffend. Der Referent Abg. Bosse hob hervor, daß hinsichtlich der Belastung der Gemeinden der Kommission jede Unterlage für eine Beschlußfassung fehle. Nach kurzer Debatte wurde folgender Antrag angenommen: die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, der Kommission tunlichst bald die Statistik über die Schullasten vom Jahre 1893 vorzulegen. — Der Regierungskommissar erklärte sich bereit, die sehr umfangreiche Statistik den Kommissionsmitgliedern baldigst zu übersenden.

Sehr viel eingehender gestaltete sich die Debatte über die Besoldungsverhältnisse der Volksschullehrer. In der Kommission herrschte Einstimmigkeit darüber, daß eine angemessene Erhöhung des Mindest-Grundgehalts und der Alterszulagen unumgänglich sei; nur über die Höhe traten Meinungsverschiedenheiten zutage. Allseitig wurde anerkannt, daß die ominösen „örtlichen Verhältnisse" Konsequenzen gehabt haben, die bei der Verabschiedung des Lehrerbesoldungsgesetzes keiner geahnt hätte. Nicht nur im Interesse des Lehrerstandes, sondern noch mehr im Interesse der Volksschule und des Staates müsse die Staatsregierung mehr Mittel bereitstellen; der Lehrermangel und die Landflucht der Lehrer seien nur durch eine Verbesserung des Diensteinkommens, nicht durch die bloße Vermehrung der Präparandenanstalten und der Lehrerseminare zu heben. Abg. Ernst stellte darauf den Antrag:

„Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, tunlichst bald eine Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 3. März 1897 herbeizuführen und dabei das Mindest-Grundgehalt auf 1350 ℳ und die Alterszulagen auf mindestens 150 ℳ zu erhöhen."

Von anderer Seite wurde empfohlen, die Seßhaftigkeit der Lehrer durch eine Prämie zu belohnen, die nach fünf an demselben Ort verbrachten Dienstjahren 100 ℳ, nach 10 Jahren 200 ℳ, nach 15 Jahren 300 ℳ und nach 20 Jahren 400 ℳ betragen solle.

Die Kommissare des Kultus- und Finanzministeriums bestritten, daß der Schulkompromißantrag mit der Vorlegung eines Schulunterhaltungsgesetzes gleichzeitig eine Erhöhung der Lehrergehälter fordere. Das sei eine spätere Sorge; die Verkoppelung beider Materien werde die Einbringung des Gesetzentwurfes verzögern. Auch sei zu befürchten, daß eine Aufbesserung der Lehrergehälter die Frage der Beamtenbesoldungen wieder aufrolle.[2]) Die Annahme des Antrages Ernst werde den Staat mit mindestens 20 Millionen ℳ jährlich mehr belasten.

Diesen Ausführungen gegenüber wurde von mehreren Kommissionsmitgliedern hervorgehoben, daß allerdings die Meinung dahin gehe, mit dem Schulunterhaltungsgesetz gleichzeitig die Lehrergehälter neu zu regeln; falls sich eine Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes bis zur nächsten Session nicht bewirken lasse, müßten in den nächsten Etat die erforderlichen Mittel zur Beseitigung der schwersten Mißstände eingestellt werden. — Hierauf stellte Abg. Frhr. v. Zedlitz den Antrag: die Königl. Staatsregierung um baldtunlichste Mitteilung darüber zu ersuchen, wie hoch annähernd die Mehraufwendungen sich stellen würden

1. bei Erhöhung des Mindest-Grundgehalts auf a) 1000 ℳ, b) 1100 ℳ, c) 1200 ℳ;
2. bei Erhöhung des Mindestbetrages der Alterszulagen auf a) 120 ℳ, b) 150 ℳ;
3. wie hoch sich im Falle der No. 2 der Staatsbeitrag zu den Dienstalters-Bezirkskassen erhöhen würde;
4. dieselben Angaben zu machen im Falle der Gewährung von Funktionszulagen an erste und alleinstehende Lehrer und Lehrerinnen;
5. die Beschlußfassung über den Antrag Ernst auszusetzen, bis die Regierung auch über die Mehraufwendungen bei Erhöhung des Mindesteinkommens auf 1350 bezw. 150 ℳ nähere Angaben gemacht haben würde.

Die Vertreter der Staatsregierung sagten die baldige Beantwortung der gestellten Fragen zu.

[1]) Genauerer Bericht.

[2]) Das könnte doch nur geschehen, wenn die Lehrer heute schon eine Besoldung wie der ihnen an Bildung gleichstehenden subalternen Beamten besäßen. Die Lehrer wollen letztern nur nachkommen!! Red.

Direktor Ernst.

Unser verdienstvoller Vertreter im Abgeordnetenhause Direktor A. Ernst feiert am 30. d. M. sein 25jähriges Jubiläum als Leiter der höheren Mädchenschule in Schneidemühl. Die großen Verdienste, die Ernst sich in seiner 6jährigen parlamentarischen Tätigkeit um die preußische Volksschule erworben hat, rechtfertigen es, seiner bei dieser Veranlassung hier zu gedenken. Sein Lebens- und Bildungsgang ist typisch für das Jugendleben mancher tüchtigen Lehrerpersönlichkeit. Am 17. November 1847 als Sohn eines Mühlenbesitzers in Görshagen, Kreis Stolp in Pommern, geboren, verlor er im Alter von 10 Jahren den Vater, und da die Mutter in Vermögensverfall geriet, mußte der Vierzehnjährige sich bereits durch eigene Kraft durchs Leben schlagen. Als Hilfslehrer und Hauslehrer erwarb er sich die Mittel zum Besuch des Lehrerseminars in Köslin, das er 1869 mit dem Zeugnis der Reife (No. I) verließ. Nach einjähriger Tätigkeit in einem hinterpommerschen Dorfe zog es ihn nach der Provinzialhauptstadt, wo er 5½ Jahre an einer höheren Privatmädchenschule amtierte und die Bildungsmittel, die sich ihm hier darboten, in vollem Umfange ausnützte, sodaß er als Achtundzwanzigjähriger das Mittelschullehrerexamen in Deutsch, Geschichte, Geographie, Französisch und Latein und ein Jahr darauf die Rektorprüfung ohne Einschränkung ablegen konnte. Von 1875—79 war Ernst Seminarlehrer in Franzburg und als solcher Vorsitzender des Franzburger Lehrervereins und des Stralsunder Bezirksverbandes, der ihn bei seinem Weggange von Franzburg zum Ehrenmitgliede des Vorstandes erwählte. Auch in seinem späteren Wirkungsort Schneidemühl schloß sich Ernst dem dortigen Lehrerverein an und wurde bald dessen Vorsitzender und Vorstandsmitglied des Posener Provinziallehrervereins, wie er auch in weiterem Umfange das pädagogische Vereinswesen dadurch förderte, daß er an die Spitze des Neumärkisch-Posener Verbandes der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" trat und dieses Amt zehn Jahre hindurch mit großem Erfolg führte. Als Seminarlehrer erwarb sich Ernst eine nicht eben häufige Liebe und Verehrung bei seinen Schülern, die sowohl in der ungemein anregenden Unterrichtsweise als auch in der freieren Auffassung der Seminarerziehung ihren Grund hatte. Sein jetziges Amt in Schneidemühl trat Ernst am 30. Juni 1879 an. Er fand hier eine kleine dreiklassige Anstalt vor, die unter seiner Leitung in wenigen Jahren zu einer vollentwickelten höheren Mädchenschule sich auswuchs. Seine Verdienste wurden offiziell dadurch anerkannt, daß die Schule 1890 den Namen „Kaiserin Auguste Viktoria-Schule" und er selbst den Titel Direktor erhielt. Aufsehen erregte es, als Ernst 1893, zum Stadtschulinspektor in Berlin gewählt, die ministerielle Bestätigung nicht erhielt. Der Grund der Nichtbestätigung wurde nicht angegeben, dem dadurch schwer Gekränkten indessen mitgeteilt, daß seine „wissenschaftliche, technische und moralische Befähigung nicht bezweifelt werde". Das Hindernis lag nicht beim Kultusminister Dr. Bosse, sondern bei einigen Räten des Ministeriums. Im Jahre 1893, also im Alter von 46 Jahren, trat Ernst zum ersten Male als Politiker in die Öffentlichkeit. Seine damalige Kanditatur im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg (gegen Ahlwardt) war ein politisches Bravourstück. Die Niederlage im Wahlkampfe war vorauszusehen. Im nächsten Jahre ging Ernst mit Staatsunterstützungen nach England zum Studium der dortigen Haushaltungsschulen. Die Reise war um so erfolgreicher, als er schon früher monatelang in England gelebt hatte und mit der englischen Sprache und mit englischen Lebens- und Schulverhältnissen vertraut war. Im Jahre 1898 wurde Ernst im Wahlkreise Czarnikau-Kolmar-Filehne, dessen Hauptort Schneidemühl ist, in den Reichstag und im Wahlkreise Samter-Birnbaum-Schwerin in den Landtag gewählt. Bei der Wahl 1903 verlor er sein Reichstagsmandat, weil er sich durch sein Eintreten für die Simultanschule und die fachmännische Schulaufsicht das Mißfallen vieler Geistlichen zugezogen hatte. In seinem Landtagswahlkreise wurde er dagegen von allen Deutschen einstimmig wiedergewählt.

Ernsts Verdienste als Landtagsabgeordneter werden in der deutschen Lehrerschaft gern und um so freudiger gewürdigt, als er selbst von einer beispiellosen Bescheidenheit ist. Seine reiche pädagogische Erfahrung und seine liebenswürdige Form auch in den heftigsten politischen Erörterungen haben ihm im Parlamente eine Stellung verschafft, in der er die Interessen der Volksschule in wirksamster Weise vertreten kann. Der Eintritt der Lehrerabgeordneten in das Abgeordnetenhaus hat, von allem anderen abgesehen, auch den Erfolg gehabt, daß die verletzenden Ausfälle auf die Schule, die früher gang und gäbe waren, völlig aufgehört haben. Auch in denjenigen politischen Kreisen, die der Volksschule aus bekannten Gründen nicht wohlgesinnt sind, wird heute selten ein Wort öffentlich gesprochen, das uns in unserer Berufs- und Standesehre kränken könnte, eine Wandlung, die in Anbetracht der Stellung der Schule nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Mit besonderem Eifer nimmt sich Ernst der Lehrerverhältnisse in seiner Heimatprovinz Posen an. Hoffentlich ist es dem jetzt Siebenundfünfzigjährigen noch lange Jahre möglich, mit derselben Kraft und Entschiedenheit zum Segen der Volksschule zu wirken wie bisher.

Oberschlesiens Schulverhältnisse im Abgeordnetenhause. Wer trägt die Schuld an den oberschlesischen Zuständen?

Das ist die heikle Frage, deren Beantwortung das preußische Abgeordnetenhaus zwei Tage seiner kostbaren Zeit gewidmet hat, umsonst natürlich, denn jede Partei trat als Ankläger auf, keine wollte auf dem armen Sünderbänklein Platz nehmen. Einig war man nur darin, daß die in den letzten Wahlen in erschreckender Weise hervorgetretenen nationalpolnischen Bestrebungen von außen her ins Land getragen und nicht spontan entstanden sind und daß sie nur durch die sozialdemokratische Begünstigung zu dem erreichten Umfange gedeihen konnten. Im übrigen behauptete das Zentrum: Die Regierung ist schuld. Sie hat durch ihre Schulpolitik seit 1872 den Kampf gegen die polnische Muttersprache geführt und dadurch wachsende Verbitterung erzeugt. Da die Zentrumsabgeordneten trotz aller Mühe hierin keinen Wandel schaffen konnten, so hat sie ihre Wählerschaft fallen lassen und Radikal-Polen an ihre Stelle gewählt. Das Zentrum ist unschuldig, es erleidet ein Martyrium. Damit ist freilich der Pole nicht einverstanden, denn alles, was nach Verfolgung etc. schmeckt, nimmt er aus Agitationsgründen für sich in Anspruch. Er sagt: der Zentrumsmann tritt theoretisch für die Muttersprache ein, in der Praxis aber germanisiert er. In bezug auf die soziale Hebung des oberschlesischen Volkes hat das Zentrum nichts geleistet. So mußte endlich die Selbsthilfe einsetzen. Endlich führten die Freikonservativen den Nachweis, daß freilich die Entwicklung der Schule an der heillosen Gestaltung der Verhältnisse die Schuld trage, nur nicht die Schule nach, sondern jene vor 1872. Seit 1848 habe Schulrat Bogedain das Hochpolnische in den Schulen eingeführt, polnische Lehrer und Bücher zogen in die Schulen ein. Der oberschlesische Wasserpole lernte auf einmal das Hochpolnische kennen, das ihm, wie die polnische Literatur und der polnische Geist, völlig fremd war. Nun war die Brücke zur nationalen Verbrüderung geschlagen. Der Minister ergänzte dieses Bild durch den aktenmäßigen Nachweis, daß bis vor $1^1/_2$ Jahrzehnten der polnische Gedanke im oberschlesischen Volke trotz aller Versuche nicht durchgedrungen sei. In recht einseitiger Weise verteidigte noch der Abg. Voltz die Großindustrie, sie hätte genug getan, alles weitere Gerede beruhe auf Übertreibung und Unwahrheit. Die Broschüre des Koll. Urbanek erhielt natürlich Note V. (cf. Erklärung des parit. L.-V. des oberschl. Industriebezirks.)

Somit wäre die Frage dahin beantwortet, daß alle Beteiligten die Schuld tragen, und das entspricht wohl auch den Tatsachen, nur daß die einen mehr, die andern weniger beteiligt sind. Eine längere, äußerst ruhig und objektiv gehaltene Darstellung der Entwicklung der oberschlesischen Verhältnisse in der „Schles. Ztg." wirft auf die Schulverhältnisse so hochinteressante Streiflichter, daß sie, in großen Umrissen skizziert, hier folgen mag.

Daß von jeher, namentlich aber in den Zeiten der polnischen Insurrektion, versucht worden ist, großpolnische Ideen nach Oberschlesien zu verpflanzen, nicht also erst nach 1872, steht nach den Akten des Ministeriums des Innern fest. Nur haben jene Bemühungen zunächst kein Entgegenkommen gefunden, da es sowohl an einem polnischen Adel als auch an einer polnischen Geistlichkeit fehlte und der ungebildete Oberschlesier gar kein Bedürfnis nach nationaler Betätigung hatte. Das änderte sich aber, als das unter Bogedains Einflusse herangebildete Geschlecht aufwuchs. Ohne Zweitel war der als Weihbischof von Breslau verstorbene Schulmann ein fleckenloser Charakter und auch seine Absichten waren die besten. Er meinte: „Erst muß dem Volke eine tüchtige, allgemein menschliche Bildung, wenn auch in hochpolnischer Sprache vermittelt werden; dem Deutschen wird es sich dann unter dem stillen Einflusse des Lebens von selbst zuwenden." Die Früchte dieser Saat bezeugen den Irrtum des Säemanns. Er hat die oberschlesische Schule und Lehrerschaft tatsächlich polonisiert. Während alte Leute, die noch vor 1848 die Schule verließen, leidlich deutsch lesen, schreiben und sprechen können, verstehen ihre jüngeren Geschwister nichts vom Deutschen, überraschen aber oft durch feine hochpolnische Redewendungen, die im gewöhnlichen Leben nicht vorkommen. Gar bald bildete sich in diesem Geschlecht das dünkelhafte Bewußtsein, daß es im Hochpolnischen einen gleichwertigen Ersatz des Deutschen, in der vermeintlichen Muttersprache ein kostbares Gut zu bewahren habe und nun mehr zu den Polen als zu den Deutschen gehöre. „Wären die zwei Jahrzehnte seines — Bogedains — Einflusses der oberschlesischen Schule erspart geblieben, unser Land wäre so gut wie ganz deutsch."

Noch wäre eine Besserung möglich gewesen, wenn nicht zur selben Zeit, wo man mit Bogedains System brach, der Einfluß der polnischen Presse eingesetzt hätte. Damit beginnt auch das Sündenregister des Zentrums. Der Kulturkampf schlug seine Wogen. Das oberschlesische Volk wurde vor den Zentrumswagen gespannt, Sprache und Religion künstlich verkoppelt, indem man den Leuten vorredete, es solle ihnen ihre polnische Muttersprache genommen werden, sie sollten nicht mehr nach der Väter Weise zu Gott beten und singen. Als freilich die Prophezeiungen nicht in Erfüllung gingen, als auch in der deutschen Schule ein deutschsprechendes Geschlecht heranwuchs, da war die Zeit gekommen, wo das bewegliche Volk seine alten, wenig vermögenden Propheten zu steinigen begann. Der Zentrumsturm in Oberschlesien geriet ins Wanken.

Dazu machte sich der Einfluß der Sozialdemokratie geltend, die hier, wo ein üppig-entwickelter Kapitalismus neben einem stark vernachlässigten Proletariat stand, einen besonders günstigen Boden finden mußte. „Das leugnen zu wollen, wie es seitens des Abgeordneten Voltz geschehen ist, heißt die Tatsachen auf den Kopf stellen, heißt mit Absicht dahin trachten, die deutsche Oberschicht des Industriebezirks ins rosige Licht der Unschuld rücken zu wollen." (cf. die bereits erwähnte Erklärung.)

Auf dem Gebiete des Kreditwesens haben die Polen die Deutschen überflügelt, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -nehmer ist ein rein äußerliches, an einer sozialen Fürsorge (Stumm, Krupp) fehlt es ebenso wie an der Unterstützung der Schule, die einzig und allein den schweren Kampf für das Deutschtum zu führen hatte. Alle schuldigen Faktoren haben hier versagt, von der Regierung bis zu den Gemeinden. „So hat die Schule den antideutschen Elementen wohl über zwei Jahrzehnte das Gleichgewicht gehalten, aber ein Geschlecht, standhaft gegen den jüngsten Anprall, hat sie nicht erziehen können."

Was soll auf dem Gebiete der Schule geschehen?

Das Zentrum sagt: man verkümmere dem Volke nicht das Recht seiner Muttersprache. Wieweit das gehen soll, ist noch strittig. Pfarrer Glowatzki verlangt Einprägung des religiösen Memorierstoffes auf der Unterstufe in polnischer Sprache und Aneignung polnischer Kirchenlieder auf den oberen Stufen. Die Abgeordneten Dr. Porsch und Faltin wünschen weit mehr: Gebrauch der polnischen Sprache für den Religionsunterricht überhaupt, ebenso fürs erste Lesen und Schreiben und sonst überall zur Vermittlung des Verständnisses. Das Ideal ist ihnen die Wiederherstellung der Praxis des Schulrates Bogedain. (Die Bischöfe von Köln und Paderborn haben kürzlich ihren Klerus von jedem nicht durchaus nötigen Gebrauche des Polnischen in der Seelsorge der rheinländischen und westfälischen Polen durchaus abgeraten, sie werden also nicht den Beifall des Herrn Dr. Porsch gefunden haben. D. Ref.)

Demgegenüber zeigen die Forderungen der Polen sehr deutlich, wie wenig Erfolge die Regierung haben würde, falls sie die Zentrumswünsche erfüllte. Sie wollen polnische Schulen bis zur Universität, polnische Schul- und Amtssprache.

Die Regierung und die übrigen Parteien halten aber daran fest, daß der Unterricht in deutscher Sprache erteilt werden müsse, höchstens sei für die bibl. Geschichte im ersten Religionsunterrichte die polnische Sprache zuzugestehen.

Wer hat nun recht? Soll der Unterricht 1. deutsch und polnisch oder 2. nur polnisch oder 3. nur deutsch erteilt werden?

Daß der sprachliche Dualismus zu keinem Frieden führt, sondern nur die Unzufriedenheit vermehrt, lehrt die Geschichte. Aber auch pädagogisch ist er, wie die Erfahrung gezeigt hat, von sehr zweifelhaften Erfolgen begleitet. Als Bogedain nach Oberschlesien kam, konnten die Bewohner weder ordentlich deutsch noch ordentlich polnisch. Die utraquistischen Präparanden in den 60er Jahren waren in der mündlichen und schriftlichen Beherrschung des Polnischen durchaus unsicher. Die außerordentlichen Schulrevisionen in Oberschlesien Anfang der 70er Jahre bestätigten nur diese Wahrnehmungen, deren Erklärung für jeden Lehrer gegeben ist, der da erlebt hat, wie schwer es ist, alle Kinder auch in nur einer Sprache so zu fördern, daß sie dieselbe völlig beherrschen.

Da nun die Zweisprachenpraxis als ungeeignet erscheint, so fragt es sich, ob die Kinder nur deutsch oder nur polnisch lernen sollen. Die Staatsrücksicht, die hier doch nicht außeracht gelassen werden darf, verbietet uns, nur polnischen Unterricht zu erteilen. In einem deutschen Staate muß deutsch gesprochen werden. Oberschlesien hat nur 200 Jahre dem polnischen Reiche angehört, seit 700 Jahren ist es deutsch, deutsch ist seine Kultur. Soll der Staat wirklich um eines Häufleins unzufriedener Schreier willen für Gericht, Eisenbahn und Post, für Schule und Kirche eine Beamtenschaft heranbilden, die die Sprache der Minderheit beherrscht? Die Polen sollen doch lieber deutsch lernen, schon in ihrem persönlichen Vorteile.

Mit Unrecht wird da eingewendet, Religion und Sittlichkeit stünden mit dem „Raube der Muttersprache" in Gefahr. Die Beweise hierfür übergehen wir, um noch jenen Vorwurf pädagogischer Art zu beleuchten, der da lautet: Ohne Zuhilfenahme der Muttersprache artet der Unterricht in ein qualvolles, mechanisches Abrichten aus. Die von allen Unbefangenen zugestandenen, namhaften Erfolge der oberschlesischen Schulen widerlegen am besten alle Angriffe und es könnte und würde noch besser sein, wenn nicht Hemmungen mitwirkten, deren Beseitigung anderen Faktoren als der Lehrerschaft obliegt. Der Kampf der sogen. „Übersetzungsmethode" mit der direkten Lehrweise hat längst mit dem Siege der letzteren geendet.

In einem besonderen Artikel der „Schles. Ztg." — es ist hoch anzuschlagen, daß dieses einflußreiche Blatt die oberschlesischen Verhältnisse freimütig bespricht — läßt sich ein oberschlesischer Kollege über die geübte Lehrmethode näher aus und äußert seine besondere Freude über zwei Fälle, in denen es sich doch unverfälscht zeigte, daß die kleinen Polen wirklich deutsch sprechen und denken lernen. Einmal rief ein Kleiner am Ende des zweiten Schuljahres

in der Pause seinem Nachbar freudig zu: „Du, sieh mal, Störche!“ Was wäre natürlicher gewesen, als daß der Bube sich im Affekt der Muttersprache bediente, zumal auf seiner niederen Bildungsstufe! Wir glaubens gern, daß dem Kollegen dieser Ruf eine süßere Freude gewährte als ein gutes Revisionsprotokoll. Ein anderer Lehrer erkannte in einem 20jährigen Besucher der von ihm verwalteten Bibliothek einen ehemaligen Schüler wieder und fragte ihn unter vier Augen: „Kannst du noch das schöne Abendgebet, das du von mir gelernt hast?“ — „Ja.“ — „Willst du es mal sagen?“ Und er betete es ohne zu stocken, ein Beweis, daß er es gebraucht und nicht das „Bedürfnis“ gefühlt hatte, zu seinem polnischen Herrgott auf gut polnisch zu beten.

Die Fortbildungsschule wird sicher zur Förderung des Deutschtums in Oberschlesien helfen, viel würde dazu nach Ansicht des erstgenannten Artikelschreibers auch der deutsche Kommunionunterricht beitragen. Dagegen steht aber fast die gesamte Geistlichkeit und im Hintergrunde das Zentrum. Solange dieses nicht eine entschieden deutsch-nationale Haltung einnimmt, wird die oberschlesische Frage das Sorgenkind der Staatsregierung bleiben. (cf. die gegensätzliche Stellung des westlichen Episkopates. D. Ref.)

Es ist darum zu wünschen, daß die Regierung den Zumutungen der Zentrumsleute kein Gehör schenkt, sondern unbeirrt in ihrer jetzigen Schulpolitik fortfahre und es ist zu hoffen, daß es hierfür fernerhin nicht stets am Gelde fehlen und daß auch die deutschnationalen Oberschichten des Industriebezirkes die stolzen Worte des Abg. Voltz, der seiner Zeit um ein Menschenalter vorauseilte, in der allernächsten Zukunft verwirklichen werden. Mm.

Das letzte Jahrhundert deutscher Kunst.

Der zweite Vortrag, den Professor Dr. Muther im herzoglichen Schloßsaale zu Ratibor hielt, war von mehr als 300 Zuhörern besucht. Der Vortragende wandte sich in seinen Ausführungen zunächst zwei der hervorragendsten Vertretern der deutschen Kunst zu, Arnold Böcklin und Anselm Feuerbach. Während die bisher vom Vortragenden behandelten Meister ruhig sich ihrer Kunst gewidmet hatten, trat man jetzt in Deutschland aus dem Stilleben heraus. Es entstanden die modernen Weltstädte und Weltausstellungen wurden abgehalten. Die Ausländer kamen nach Deutschland und unsere Meister vollendeten ihre Studien in Belgien, Paris und Rom. „Der Maler muß malen können,“ hieß es jetzt. Das war die Zeit, in der Böcklin auftrat. Um Böcklin zu verstehen, muß man seinen Lebenslauf kennen. Er war 1827 geboren und entstammte einer angesehenen Kaufmannsfamilie in Basel. Anfangs widmete er sich dem Kaufmannsstande. Einflußreichen Personen gelang es endlich, den Vater zu bewegen, den Sohn die Akademie in Düsseldorf beziehen zu lassen. Hier bildete sich der junge Böcklin unter Schirmer zum Landschaftsmaler aus. Von Düsseldorf ging er nach Brüssel, Antwerpen und dann nach Paris, wo er anfangs ein gutes Auskommen hatte, sich aber 1848 vom Volkshaufen fortreißen ließ und völlig mittellos wurde. Aller Hoffnungen beraubt wandte er sich nach Basel. Hier fand er jedoch nicht das gesuchte Glück. Es zog ihn nach Rom; auch dort dasselbe Schicksal. Gleichwohl verheiratete er sich mit einer Römerin. Aller Mittel bar, machte er sich bereits mit dem Gedanken vertraut, nach Amerika auszuwandern. Er kehrte nach seiner Heimatstadt Basel zurück. Ein größerer Auftrag, der ihm vom Konsul Wedekind zuteil wurde, führte den jungen Künstler nach Hannover. Wiederum erlebte er arge Enttäuschungen. Seine Gemälde fanden nicht den gewünschten Beifall und mißgestimmt wandte er sich nach München. Auch hier wurde er nicht gewürdigt, man hielt ihn für überspannt. 1858 finden wir Böcklin als Professor in Weimar. Hier hatte er Zeit, die Eindrücke seiner italienischen Reise zu verarbeiten und so entstanden viele gute Bilder wie „Die Jagd der Diana“, „Das Schloß am Meer“ u. a. Nach 3 Jahren verließ Böcklin Weimar und siedelte nach Italien über, wo „Der Gang nach Emmaus“, „Flora“ u. a. entstanden. Die nächsten Jahre verbrachte er in seiner Vaterstadt, wo er das Treppenhaus des Museums mit mythologischen Fresken schmückte. 1871 ging Böcklin nach München und schuf das erste seiner Meeresidylle die „großen Seeschlangen“. Sein unstäter Geist und sein Geschick ließen ihn auch in München keine Ruhe finden und er zog im Jahre 1874 nach Florenz. Hier erfaßte ihn der Zauber des Frühlings, der wie ein anmutiger Hauch durch seine Bilder weht. Daneben machte sich auch tiefe Melancholie bei dem Künstler bemerkbar, wie sie in der „Toteninsel“, die 1883 entstand, zum Ausdruck kommt. In Hottingen bei Zürich, wo sich Böcklin später ankaufte, wurde sein künstlerisches Schaffen in neue Bahnen gelenkt. Während er bisher lachende Wiesen und weite Meere gemalt hatte, lernte er jetzt den deutschen Wald kennen und führte ihn in seine Kunst ein. Das Hauptwerk dieser Art ist „Das Schweigen im Walde“. Ein schwerer Schlaganfall warf den 65jährigen Greis längere Zeit aufs Krankenlager. Zu seiner Erholung ging er wiederum nach Italien und verbrachte seinen Lebensabend in Fiesole bei Florenz. Er starb am 16. Januar 1901. Böcklin war der bedeutendste Landschaftsmaler des 19. Jahrhunderts. Seine Erfindungskraft war unerschöpflich, er hat nie imitiert, sondern stets Neues geschaffen. Im Gegensatz zu Böcklin, der es nach langen energischen Kämpfen schließlich erleben konnte, daß er, der gefeierte Künstler seiner Zeit, zu seinem 70. Geburtstage geradezu vergöttert wurde, ist das Leben Anselm Feuerbachs eine große Elegie. Er starb unverstanden. Trotz des größten Mißgeschicks ist er sich aber stets treu geblieben. Abstammend von einer Familie, die im wahren Sinne des Wortes zur Aristokratie des Geistes gehörte, wurde er schon durch seinen Vater, den großen Archäologen gleichen Namens, in den Kinderjahren in der griechischen Kunst heimisch. 1845 bezog er die Akademie zu Düsseldorf, wo er sich erst Schadow und dann Rethel anschloß. Von hier ging er nach München, Antwerpen, Paris und mit Viktor Scheffel nach Italien. Eine Professur in Wien brachte ihm arge Enttäuschung; er mußte bei Nacht und Nebel die Stadt wieder verlassen. In Venedig, wohin sich Feuerbach wandte, schuf er das große Wandgemälde „Kaiser Ludwig, der Bayer in Nürnberg“, das auf der Münchener Ausstellung sehr scharf beurteilt wurde. Er starb am 4. Januar 1880 in einem kleinen Hotel in Venedig, wie man sagt durch eigene Hand. Er ist zugrunde gegangen, weil er an sich selbst zweifelte und nicht das Gefühl großer eigener Kraft besaß wie Böcklin. — Hierauf streifte Professor Dr. Muther kurz noch die zwei bedeutendsten Vertreter der Geschichtsmalerei, Adolf Menzel und Hans Makart. Ersteren wegen der vollkommenen Vertiefung in den Geschichtsstoff, aus dem heraus er produzierte, letzteren wegen der Sinnlichkeit der Farbengebung. „Menzel ist ein großer Gelehrter“, das ist nach dem Vortragenden die beste Kritik dieses großen Meisters. Sein Gebiet ist die brandenburgisch-preußische Geschichte und in erster Linie das Zeitalter Friedrichs des Großen. Hans Makart legt weniger Wert auf geschichtliche Genauigkeit. Er benutzte vielmehr geschichtliche Szenen dazu, bunte Kostüme und herrliche Toiletten zu schaffen. Von ihm stammen „Der Tod der Kleopatra“ und „Einzug Karl V.“. Den Abschluß des Vortrages bildete wiederum die Vorführung einer Reihe von Werken der erwähnten Künstler in Lichtbildern.

Das Sonderklassensystem der Mannheimer Volksschule.

(Eine Buchbesprechung.)

Auf dem ersten internationalen Kongresse für Schulhygiene in Nürnberg hat der Mannheimer Stadtschulrat Dr. A. Sickinger einen Vortrag über die „Organisation großer Volksschulkörper nach der natürlichen Leistungsfähigkeit der Kinder“ gehalten. Eine Ergänzung zu diesem Vortrage bildet ein ebenfalls in Nürnberg von dem Schularzt Dr. Moses gehaltenes Referat über „Das Sonderklassensystem der Mannheimer Volksschule“. Die eine Arbeit berücksichtigt mehr das Spezielle, die andere das Allgemeine; es ergänzen sich in den beiden Arbeiten gleichsam Praxis und Theorie. Über diese Vorträge ist bereits dreimal in der „Schles. Schulztg.“ geschrieben worden. (Vgl. Wochenschau vom 27. April und Bericht über die päd. Abt. des Bresl. Lehrervereins in No. 20, desgl. auch No. 21.) Beide Vorträge sind im Druck erschienen und der Schulzeitung zur Besprechung zugegangen. Zu beziehen sind dieselben zum Preise von je 80 ₰ aus dem Verlage von J. Bensheimer in Mannheim. Eine eingehende Abhandlung über die beiden Bücher dürfte sich, da bereits mehrfach Stellung zu ihnen genommen worden ist, erübrigen.

Der Wunsch der beiden Verfasser, jedes einzelne Kind in angemessener Weise, soweit es überhaupt möglich ist, zu fördern, verdient uneingeschränkte Anerkennung. Es muß den beiden Verfassern als ein großes Verdienst nachgesagt werden, daß sie die Frage der Sonderung der Schüler nach den Fähigkeiten auf dem Nürnberger Kongresse zur Sprache brachten.

Obgleich dem prinzipiellen Standpunkte der beiden Verfasser rückhaltlos zugestimmt werden kann, so dürften ihre einzelnen Vorschläge doch auch vielen Widerspruch finden. Wie bereits in No. 20 der Ztg. ausgeführt worden ist, stellen die Verfasser neben anderen Forderungen auch die auf, zwischen der acht- bezw. siebenstufigen Volksschule und der vierklassigen Hilfsschule noch ein sechs- bezw. fünfstufiges Förderklassensystem mit Wiederholungs- und Abschlußklassen einzuschalten. Die geforderten Abschlußklassen sind für Preußen keine Neueinrichtung; es bestanden solche schon vor Jahrzehnten im mittleren und westlichen Teile unseres engeren Vaterlandes. Aus mancherlei pädagogischen und sozialen Bedenken sind sie aber durch Min.-Erlaß vom 27. Oktober 1892 (gez. Dr. Bosse) für Preußen verboten worden, sodaß sie für Preußen unzulässig sind.

Das Eine steht unzweifelhaft fest, daß in den Volksschulen auch an Orten, wo Hilfsschulen schon bestehen, noch zahlreiche Schüler vorhanden sind, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen niemals zu einem rechten Abschluß ihrer Schulbildung gelangen können und die für die Volksschulen nur ein recht lästiges Hemmnis bilden. Was soll mit diesen geschehen? Das Nächstliegende dürfte sein, das Hilfsschulwesen weiter auszubauen, sodaß sich dasselbe, wie z. B. in Hannover u. a. Orten zur sechsklassigen Schule entwickelt. Es würde dies der Hilfs-, aber auch der Volksschule zum Segen gereichen. Würde dies geschehen, so könnte der Volksschule noch ein erheblicher Teil ungeeigneten Schülermaterials abgenommen werden. (In Mannheim liegt der Versuch der Weiterausgestaltung der Hilfsschule noch nicht vor, denn es bestehen daselbst nach den Berichten zurzeit erst zwei zweiklassige Hilfsschulen.) Für die

schwächeren Kinder, die der Volksschule auch dann noch nicht abgenommen werden können, müßte letztere durch zweckentsprechende Aufstellung ihrer Lehrpläne und andere Einrichtungen zunächst selbst Sorge tragen. Das würde nach meinem Dafürhalten das zunächst Erstrebenswerte sein. Ob es ausreichen wird, könnte nur die Erfahrung entscheiden. Eine Einschiebung einer neuen Art von Schule zwischen Volks- und Hilfsschule würde für die letztere Art mancherlei Schädigungen im Gefolge haben.

Die beiden Hefte empfehle ich den verehrten Lesern der „Schles. Schulztg." als Grundlage für eingehende Beratung. Möchten die beiden Schriften die Anregung geben, daß für die Bildung der großen Menge unseres Volkes wieder ein Schritt vorwärts getan würde.

Breslau. A. Schenk.

Wochenschau.

Wie wir voraussagten, ist es gekommen; allesamt sind wir Heiden, die wir an den Königsberger Strand gefahren waren. Die gleichzeitige Versammlung des Kathol. Lehrerverbandes in Straßburg wird wegen ihrer „Ruhe" und ihres „Ernstes" gelobt. „Wie anders dagegen in Königsberg!" heißt es in einem Artikel „Schroffe Gegensätze", der durch viele Zentrumsblätter gegangen ist.

„Hier war man zusammengekommen, »angeblich auch, um Schulangelegenheiten zu beraten, in Wirklichkeit aber weit mehr, um eine politische Demonstration auszuführen«. — Die Versammlung war ein einziger großer Kampf gegen das Christentum. So ist es zu verstehen, daß »der Universitätsprofessor, der den Vortrag über Kant hielt, die Lehrerschaft zum Festhalten an den Lehren dieses Heiden ermahnen durfte. Kampf war das Zeichen, unter dem diese Versammlung tagte, aber nicht etwa Kampf gegen die Feinde, die der christlichen Jugenderziehung in so vielfacher Hinsicht drohen, sondern Kampf gegen das Christentum in der Schule, vor allem gegen diejenigen, die es lehren: gegen die Kirche und deren Diener, auf deren Hinausweisung aus der Schule unablässig hingearbeitet wird. — Und solchen Elementen ist die Schule ausgeliefert, sind die Kinder des Volkes in die Hände gegeben. Zu vielen Tausenden verbreiten sie unter diesen ihre Grundsätze. Und dann erschreckt man nachher, wenn aus solchen Händen ein Geschlecht hervorgeht, das in zunehmendem Maße aus der Schule direkt dem Umsturz verfällt."

Auch wird getadelt, daß kein Gottesdienst, kein Priestersegen die Königsberger Versammlung eingeleitet habe. Zerknirscht fragen wir: Gehören wir da nicht mindestens in das Königsberger — Blutgericht? O du verderbte Welt! Nun kommt das andere Extrem, neben dem schwarzen das rote, und sagt im „Vorwärts": „So lange die Lehrer nicht eine selbständige Stellung gegenüber der Religion erringen und den Mut zu der Forderung haben, daß die Religion sich selbst und ihren berufenen Hütern zu überlassen sei, so lange fehlt ihrer Forderung auf Beseitigung der Schulaufsicht das wichtigste, die Zielklarheit, die prinzipielle Schärfe." — Halbheit und Rechnungsträgerei wird von dieser Partei unserer Pfingstversammlung zum Vorwurf gemacht. „Das ist eine Seite des Wesens der deutschen Volksschullehrer. Sie läßt sich zum Teil historisch begreifen und erklären. Wenn es dann aber im rechten Moment einer versteht, die revolutionäre, demokratische Seite bei ihnen anzuschlagen, dann bricht das proletarische Element bei ihnen auch sehr leicht mit unwiderstehlicher Gewalt durch und reißt alle von den vorsichtigen Führern errichteten Dämme über den Haufen." — Was sagen nun die werten Leser zu diesem Spiegelbilde mit den zwei Gesichtern? Um aber den Kollegen extra noch einen gesunden Ärger zu verschaffen, drucken wir einen handfesten Ausfall der „Dünaztg." ab, also lautend:

„Man ersieht hieraus, daß, während die großen parlamentarischen Räder in der Pfingstwoche stillestehen, die kleineren Mühlen lustig sich weiter drehn, und liefern sie auch kein Kraftmehl, so gibt es doch allerlei Futter für sommerliche Unterhaltungen. Einige Tausend Volksschullehrer waren in Königsberg versammelt. Ihrer Tagung war diesmal ein erhöhtes Relief dadurch gegeben, daß kurz vorher im Abgeordnetenhause der konservativ-nationalliberale Antrag auf gesetzliche Festlegung des konfessionellen Charakters der Volksschule unter Aufrechterhaltung der bisherigen gemischt-konfessionellen Simultanschulen eingebracht worden war. Wir haben dieser Tage erst die Bedeutung des Antrages im Rahmen der allgemeinen Schulgesetzgebung dargelegt. Vom politischen Standpunkt ist es gewiß erfreulich, daß die Rechte mit der gemäßigten Linken zu einem Kompromiß in der Schulfrage sich zusammengefunden hat. Im übrigen lassen sich gewiß auch schwere Bedenken dagegen geltend machen, daß in Zukunft die Konfessionalität der Volksschulen gewissermaßen in den Vordergrund gerückt werden soll. Der wünschenswerten Eintracht zwischeu den beiden maßgebenden Konfessionen im Reiche wird durch solche prinzipielle Stellungnahme schwerlich ein Dienst erwiesen. Andererseits wird zu beachten sein, daß nur das gesetzlich sanktioniert werden soll, was tatsächlich in weiten Teilen Preußens landesüblich ist. Die Herren Volksschullehrer waren, wie zu erwarten stand, mit dem Antrage sehr unzufrieden. Da in ländlichen Schulen nur ein einziger Lehrer die Weisheit den Buben und Mädchen verzapft, wird natürlich seine religiöse Gesinnung mehr als bisher der Überwachung unterliegen. Die Volksschullehrer sind aber der Meinung, daß nicht eine verstärkte Aufsicht über sie nützlich und angebracht wäre, sondern daß ihre Pädagogik möglichst auf eigenen Füßen stehen müßte. Die geistliche Schulaufsicht ist diesen allmählich etwas üppig gewordenen Herren ganz besonders ein Stein des Anstoßes. Geradezu lächerlich haben sich die Ritter vom Bakel durch die Forderung gemacht, daß das Universitätsstudium Vorbedingung für die Anstellung als Volksschullehrer sein müsse. Das könnte noch fehlen? Unser geistiges Proletariat ist ohnehin beängstigend groß; wenn nun gar noch jeder Dorfschullehrer ein gelehrtes Studium hinter sich haben soll, so würden wir in unmögliche Zustände hineinsteuern. Was die armen Dorfgemeinden ihren Schullehrern zu bieten vermögen, ist so wenig, daß die „Herren Philister", welche in diesen Lebensberuf hineinsteigen, getrost die Hungerpfote als Emblem erküren sollten. Die Dorfpädagogen sollten bei ihren Leisten bleiben." — Man sieht, unsere Feinde wissen immer, wo sie ihre Giftspieße einzusetzen haben.

Auf der Landkarte haben wir peinlich nachgesucht, ob ein Tropfen Dünawasser durch Ostpreußen fließt. Das kann doch nur eine Stimme aus Rußland sein. Sie klingt sehr knotig und knutig. Möchten sich doch die Leute um Futschau kümmern.

Ein Hauptjux ist der ultr. „Koblenzer Volksztg." passiert, die sich in einem Artikel „Christentum und Schule" folgenden Satz leistet:

„In der Festhalle, in der die Versammlungen stattfanden, waren die Bildnisse von Pädagogen angebracht, an der Spitze dasjenige des im vorigen Jahre hier verstorbenen, unseligen, abgefallenen Priesters Falb, den diese Leute als Pädagogen feiern."

Dem guten Blatte ist nur das Unglück zugestoßen, aus einem Falk einen Falb zu machen. Daß man nun die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen läßt, die Eltern gegen die kath. Mitglieder des Deutschen Lehrervereins aufzuhetzen, darf nach dem ganzen Charakter des Blattes nicht wunder nehmen, das ist ihm eben zur zweiten Natur geworden.

Gehen wir zu ernsthafteren Dingen über.

Es kommt uns so vor, als wenn der neueste Kulturkampf „Hie Simultanschule, hie Konfessionsschule" einigermaßen im Abflauen begriffen wäre. Nicht unerwünscht mag es erscheinen, wenn die Lehrerschaft als bekannte Avantgarde wieder in die vorderste Reihe geschickt würde, um japanerhaft für die Simultanschule einen Massenvorstoß zu machen. Wenigstens deutet die „Hartungsche Ztg." etwas Ähnliches an. Wir lesen darüber:

Gegen den konservativ-nationalliberalen Schulantrag will die deutsche Lehrerschaft eine systematische Agitation einleiten. Die Lehrer werden nicht nur in ihren eigenen Vereinen und in öffentlichen Partei- und Volksversammlungen gegen die Konfessionalisierung der Schule und die Verstärkung des Einflusses der Kirche auf das Schulwesen eintreten, es soll auch demnächst eine Broschüre, die sich aus pädagogischen und nationalen Gründen zugunsten der Simultanschule ausspricht, in Massen verbreitet werden. Endlich ist eine Massenpetition der deutschen Lehrerschaft gegen den Schulantrag in Aussicht genommen. — So berichtet die „Hart. Ztg.", und sie pflegt gut unterrichtet zu sein.

Von alledem ist uns nichts bekannt; den Wortführer aus unsern Reihen möchten wir sehen, der dem genannten Blatt diese Feldzugspläne enthüllt hat. Die Vertreter der preußischen Lehrerschaft haben sich zu dem bekannten Satze in der Vorstandssitzung aufgeschwungen; darüber hinaus werden sich die Vereine kaum engagieren. In dieser Erklärung wird zudem das Wort „Simultanschule" nicht einmal genannt. Man hatte das ganz gesunde Gefühl, sagen wir lieber die klare Einsicht, daß ein allgemeines Vorgehen für diese Schuleinrichtung noch nie ungeeigneter und unfruchtbarer erscheinen würde als gegen-

wärtig. Und nutzlose Vorspanndienste zu leisten, würden wir kaum willens sein; zu oft wurde uns dafür ein schlechter Lohn zuteil. Daß die Simultanschulen, wo sie bestehen, in Gefahr wären, leuchtet uns nicht ein. Ein guter Freund meinte, ja, aber warum haben die Nationalliberalen ihre Hand zu dieser verfänglichen Sache geboten? Zurzeit lag noch kein Grund für sie vor. Uns ist es, offen gestanden, lieber, diese Partei beteiligt sich an dem Zustandekommen des schwierigen Werkes eines Schulunterhaltungsgesetzes, als andere Leute. Wenigstens ist eine gewisse Garantie geboten, daß dieses Gesetz nicht einseitig agrarisch ausfällt, zum alleinigen Vorteil der reichen Patronatsherren. Hoffentlich treten die Nationalliberalen energisch für die Gerechtsame der Gemeinden ein.

Daß auf ein einheitlich geschlossenes Eintreten der Lehrerschaft gegen den nationalliberal-konservativen Antrag kaum zu rechnen ist, beweist ein Vorgang in den Rheinlanden.

Aus dem Kreise St. Wendel wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Auf Burg Lichtenberg war am 13. d. M. die gesamte evangelische Lehrerschaft des Kreises zu ihrer amtlichen Konferenz versammelt. Sie sandte an den Abgeordneten Pfarrer D. Hackenberg ein Telegramm mit „dem einmütigen Ausdruck des Dankes und des Verständnisses für die Herbeiführung des Schulkompromißantrages" und faßte ebenso einmütig folgende Resolution:

„Die auf Burg Lichtenberg, der einstigen Raststätte Ulrich Zwinglis auf der Reise nach Marburg, tagende Konferenz der evangelischen Lehrerschaft des Kreises St. Wendel spricht ihre einstimmige Zustimmung zu dem Schulkompromißantrage aus und erblickt in diesem Zusammengehen der nationalliberalen und konservativen Fraktionen ein wertvolles Gegengewicht gegen die klerikalen Umtriebe zur Unterjochung der staatlichen Volksschule."

Der letzte hochpathetische Satz erscheint uns unklar. Sehen die Antragsteller nun die neue Majorität geschaffen, auf die sich die Regierung stützen kann unter endlichem Ausschluß des Zentrums? Ach, für den vorliegenden Antrag ist nicht einmal Einigkeit unter den Nationalliberalen zu erwarten. Unser dringendes Verlangen sind gesicherte Rechtszustände in den verschiedensten Fragen, unter welchen Schule und Lehrerschaft bisher arg gelitten haben. Immer verwickelter haben sich die Zustände gestaltet. Im übrigen bleiben wir neutral.

Mitteilungen.

Berlin. [Hinsichtlich des Zeichenunterrichts in der Volksschule] hat der Kultusminister unterm 29. Februar d. J. folgende Verfügung erlassen: „Aus mir vorgelegten Berichten und Mitteilungen habe ich mit Befriedigung ersehen, daß die Einführung des neuen, im Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung 1902, Seite 488, veröffentlichten Lehrplans für den Zeichenunterricht in der Volksschule an verschiedenen Stellen durch Kurse und Vorträge für Lehrer und Lehrerinnen eifrig vorbereitet wird. Das hierher gelangte Material gibt jedoch weder ein vollständiges Bild von dem gegenwärtigen Stand der vorbereitenden Maßnahmen, noch läßt es genügend erkennen, ob die einzelnen Unternehmungen überall sachgemäß geleitet und durchgeführt werden. Um in dieser Hinsicht klar zu sehen und zugleich das weitere Vorgehen einheitlich zu regeln, bestimme ich hiermit folgendes: 1. Bis zum 1. Mai d. J. ist mir ein Verzeichnis sämtlicher im dortigen Bezirk bereits abgehaltenen Kurse und Vorträge mit Angabe des Orts, der Dauer, der Leiter und der Zahl der Teilnehmer vorzulegen. Zugleich ist über die bis jetzt erzielten Ergebnisse zu berichten. 2. Bis zu demselben Termin ist in der gleichen Weise von den für das kommende Sommersemester geplanten Kursen und Vorträgen Anzeige zu machen. Diese Anzeige ist bis auf weiteres für die folgenden Semester je am 1. April und am 1. Oktober zu erstatten. In Verbindung damit ist über die Ergebnisse der in dem jeweilig voraufgegangenen Semester abgehaltenen Kurse und Vorträge zu berichten. 3. Die Leitung von Zeichenkursen ist in die Hände von geprüften Zeichenlehrern zu legen, die seit Ostern 1902 an einem der Einführungskurse der Königl. Kunstschule in Berlin teilgenommen haben. Falls die zu 1 und 2 geforderten Berichte günstig lauten, bin ich bereit, die Königl. Regierung zu ermächtigen, den mir von dort aus namhaft zu machenden Lehrern versuchsweise zu gestatten, nach dem neuen Lehrplan zu unterrichten. Bestimmungen über die allgemeine Einführung dieses Plans behalte ich mir vor." — Wie aus der vorstehenden Verfügung zu ersehen ist, wird der Zeichenunterricht in den Volksschulen, ehe die allgemeine Einführung des neuen Lehrplans erfolgt, zum Teil nach der bisherigen alten und zum Teil nach der neuen Methode erteilt werden, wie die Qualifikation der betr. Zeichenlehrer es gestattet.

— [Eine sehr wenig erbauende Statistik] veröffentlichte jüngst H. Rosin in der „Gartenlaube" in einer Abhandlung über preußische Schulzustände. Er wies nach, daß im Regierungsbezirk Posen im Jahre 1891 ungefähr 29% aller Volksschüler nur deutsch, 67 nur polnisch und rund 4% deutsch und polnisch sprachen. Im Jahre 1901 war dagegen die Zahl der Kinder, welche nur deutsch sprachen, auf 25% gefallen, die Zahl der Kinder, welche nur polnisch redeten, dagegen auf 70% gestiegen. Die Kinder, welche Deutsch und Polnisch beherrschten, umfaßten 4,5%. Das ist ein trauriges Resultat, welches noch schmerzlicher sein würde, wenn man eine Statistik der eintretenden Rekruten nach dieser Seite hin veröffentlichen wollte. Hier eine Änderung zu erzielen, dürfte mit möglichster Ausbreitung der Fortbildungsschule möglich sein. Wenn man durch ein Gesetz, wie es für gewerbliche Schulen in Posen und Westpreußen bereits besteht, der Regierung das Recht geben wollte, auch auf dem Lande solche Schulen zu errichten, und wenn man in den Städten das schon vorhandene Netz von Fortbildungsschulen noch weiter ausbreiten würde, dann könnte eine Änderung der Verhältnisse eintreten. Der Pionier des Deutschtums in jenen Gegenden ist weder der Gendarm noch der Kaplan, sondern allein der Lehrer.

— [Berliner Lehrer-Gesangverein.] Wie allgemein bekannt, ging der gegenwärtig 249 Mitglieder zählende Berliner Lehrer-Gesangverein (Dirigent: Professor Felix Schmidt, Vorsitzender: H. Scholz) in Frankfurt a/M. aus dem Wettbewerb um den von Sr. Majestät dem Kaiser und König gestifteten Wanderpreis unter 34 Vereinen als Sieger hervor. Aus Anlaß der Wiederkehr des Siegestages veranstaltete der Verein am 4. Juni unter Mitwirkung der Kapelle des 1. Garde-Regiments im Garten des Neuen Königlichen Operntheaters ein Festkonzert. Lange vor Beginn desselben, nachmittags 5 Uhr, waren sämtliche vorhandenen ca. 6000 Plätze besetzt, ein Zeichen der großen Beliebtheit, deren sich der Verein bei dem gesangliebenden Publikum der Reichshauptstadt erfreut. Das Konzert nahm einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf. — Der Berliner Lehrer-Gesangverein wird, wie nunmehr feststeht, im Herbst d. J. eine Konzertreise nach Schlesien unternehmen und am 3. Oktober in Breslau im „Konzerthause" konzertieren. Ein gewähltes Programm und der Ruf des Vereins bürgen dafür, daß kein Besucher das Konzert unbefriedigt verlassen wird. Näheres über das Konzert wird zu gegebener Zeit veröffentlicht werden.

— [Die Frankfurter Unfall-Versicherungs-Gesellschaft] hat dem Kollegen Kober-Hamburg, der in bezug auf eine Harzreise in den Pfingstferien anfragte, nach der „Hamb. Schulztg." folgenden Bescheid zukommen lassen: „Antwortlich Ihrer geehrten Zuschrift benachrichtigen wir Sie ergebenst, daß unser Haftpflicht-Versicherungsschutz, wie wir solchen auf Grund des mit den Lehrer-Vereinigungen getroffenen Abkommens gewähren, auch solche Fälle einbegreift, die aus den sogenannten Ferien-Ausflügen etwa resultieren sollten. Da sich die meisten Lehrer in amtlicher und privater Tätigkeit bei uns versichert haben, würde die Haftpflicht aus den bezeichneten Ausflügen auch dann gedeckt, wenn diese nicht offiziell von der betreffenden Schule arrangiert, sondern privatim mit den Schülern unternommen würden. Eine separate Versicherung speziell für die von Ihnen erwähnten Ferien-Ausflüge erübrigt sich hiernach und wollen Sie hiervon für sich, sowie für Ihre sämtlichen Herren Kollegen freundlichst Kenntnis nehmen."

— [Pastoren- oder Volkskirche?] Der „Protestant" fragt (in der Nummer vom 30. April d. J.): „Wo sind in der preußischen Generalsynode vertreten die Tausende von Lehrern, Kaufleuten, Gewerbetreibenden, die Millionen von Angestellten und Arbeitern? Von 198 Mitgliedern sind nämlich 122 Geistliche oder in hohen Kirchenämtern stehende Personen, nämlich 12 Generalsuperintendenten, 66 Superintendenten, 6 Konsistorialpräsidenten, 2 Konsistorialräte, 11 Professoren der Theologie, 15 Prediger im Amt und einige Geistliche im Dienst oder im Missionsdienst. Und der Rest, der aus Laien besteht? 21 hohe aktive Staatsbeamte, 7 pensionierte hohe Staats- oder Provinzialbeamte, 39 Adlige (zum Teil schon unter den Vorgenannten), 1 Bürgermeister, 5 Kaufleute und Fabrikanten (der Mehrzahl nach Kommerzienräte). „Wahrhaftig, wollte man die Karrikatur der Vertretung einer Volkskirche zeichnen, man brauchte nichts zu tun, als diese Wirklichkeit zu beschreiben."

— [Der Vizepräsident des Provinzial-Schulkollegiums zu Berlin, Lucanus,] der Bruder des Geheimen Kabinettsrats v. L., ist am 10. Juni im Alter von 69 Jahren gestorben.

Th. F. **Breslau.** [Festkommers.] Am Donnerstag den 15. d. M. abends 8 Uhr vereinigte sich die katholische Lehrerschaft Breslaus ohne Unterschied der sonst im Vereinsleben sich geltend machenden Sonderrichtung auf Einladung des Vereins kathol. Lehrer Breslaus im Hütterschen Saale in Kleinburg, um die Verleihung des Titels eines Königl. Schulrats an den kathol. Stadtschulinspektor Breslaus, Herrn Dr. Handloß, auch ihrerseits durch einen einfachen aber die Gefühle der Verehrung und Hochschätzung gegen ihren Chef um so

herzlicher zum Ausdruck bringenden Kommers zu feiern. Obwohl die Einladungen zu dem Kommers erst am Morgen desselben Tages an die einzelnen Schulen gelangt waren, zeigte sich der große Saal doch vollständig gefüllt, und nur die zwingendsten und unaufschiebbarsten Gründe dürften Anlaß gewesen sein, daß ein oder das andere Glied der kathol. Lehrerschaft in der frohen Tafelrunde fehlte. Der Kommers begann mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, das Kollege Schleier, der Vorsitzende des Vereins und Leiter des Festkommerses, in meisterhafter Weise ausbrachte. Nach dem Gesange der Kaiserhymne hielt sodann Herr Rektor Heinrich Neumann die Festrede, in der die Gefühle der Freude, welche die kathol. Lehrerschaft über die ihrem Schulinspektor zu teil gewordene Ehrung empfindet, in ebenso schöner wie freimütiger Weise zum Ausdruck gelangten. Es waren Worte, die vom Herzen kamen und zu Herzen gingen. Mit Jubel stimmte daher die Festversammlung in das Hoch auf Herrn Dr. Handloß ein, mit dem der Redner seine Ansprache endete. Stimmungsvoll schloß sich ein prächtiges Festlied, welches der ebenfalls anwesende Kollege Paul Keller, der Dichter des „Waldwinters“ und der „Heimat“ seinem verehrten Schulinspektor gewidmet hatte, an die Festrede an. Nun nahm Herr Schulrat Dr. Handloß das Wort. Er sprach zunächst seine Freude darüber aus, die katholische Lehrerschaft so zahlreich versammelt zu sehen. Die ihm widerfahrene Auszeichnung betrachte er nicht als seiner Person, sondern dem ganzen katholischen Lehrerstande erwiesen. Der Redner warf sodann einen Rückblick auf die Entwickelung und den Ausbau der Breslauer katholischen Volksschulen, die sich im Laufe der zwei Jahrzehnte seines Schulinspektorats von fünf- bis sechsklassigen zu durchweg siebenklassigen Systemen erweitert hätten, und in denen die Klassen-Frequenz von 67 auf 52 heruntergegangen sei. Sein Amt sei ihm lieb und teuer, denn er habe stets das tatkräftigste Wohlwollen der städtischen Behörden für die Volksschulen erfahren, aber auch andererseits die verständnisvolle und eifrige Mitarbeit der katholischen Lehrerschaft gefunden. Stets habe er in der Verwaltung seines Amtes Gewicht gelegt auf drei Grundsätze: Liebevolle Förderung besonders der schwächsten Schüler im Unterricht, eine gewisse Freiheit des einzelnen Lehrers in seinem Amte und der einzelnen Schule in ihrer Entwickelung, eine maßvolle und nicht zu schroffe Beurteilung der Leistungen. Daß auch in Zukunft das schöne Verhältnis zwischen ihm und der katholischen Lehrerschaft bestehen bleibe, darauf erhebe er sein Glas. Es folgten nunmehr in reicher Abwechselung ernste und humoristische Vorträge und gemeinsame Festlieder, sowie noch zwei Toaste. Den ersten widmete Herr Rektor Hertel in bekannter witziger Weise der Gattin des Gefeierten. In dem zweiten und letzten hob Herr Rektor Schmeißer als einer der ältesten Schüler des ehemaligen Seminarlehrers Herrn Dr. Handloß hervor, welchen selbstlosen und seltenen Idealismus der letztere schon damals besessen habe, ebenso wie jetzt noch, wo er als unermüdlicher Förderer so vieler gemeinnütziger und edler Bestrebungen in den weitesten Kreisen unserer Stadt bekannt und gewürdigt sei. Leider nötigte die vorgerückte Zeit zu einem schnellen Schluß des so schön und harmonisch verlaufenen Festes, das wieder einmal die gesamte katholische Lehrerschaft Breslaus zu frohem Beisammensein vereinigt hatte. Möchte derselben ihr verdienter und hochverehrter Chef, an dem die Jahre ohne Spuren vorüberzugehen scheinen, noch lange in körperlicher, wie geistiger Frische erhalten bleiben.

— [Wiedersehensfeier.] Bei Paschke versammelten sich am dritten Pfingstfeiertage zu einer Wiedersehensfeier neun Mann vom Ölser Kursus 1876/79. (Blech-Ober-Glauche, Herzog-Berlin, Kobsch-Waldenburg, Kostrowsky-Görlitz, Kraft-Polkwitz, Lubrich-Stroppen, Marquardt-Minken, Negendank-Öls, Neumann-Berlin.) Und wo waren die Übrigen? Einer (Färber-Donnerau) konnte leider wegen Krankheit nicht erscheinen, einer ist verschollen und acht sind auf dem Felde des Berufes gefallen. Angesichts der großen Lücken in unseren Reihen war freilich die Wiedersehensfreude anfangs eine etwas gedämpfte. Wehmütig wurde der verstorbenen Klassenbrüder und der heimgegangenen Lehrer gedacht und ihnen ein stilles Glas geweiht. Dann aber brachte der Austausch alter, lieber Erinnerungen doch die Stimmung hervor: „Es freue sich, wer noch atmet im rosigen Lichte!“ Tafellieder von Herzog und Kostrowsky verschönten die Feier. Den noch lebenden Seminarlehrern Vogel-Sagan und Winkelmann-Öls übermittelte man in dankbarem Gedenken Drahtgrüße. Am nächsten Tage wurde ein Ausflug nach Öls unternommen und hier am Grabe des unvergeßlichen Becker ein Kranz niedergelegt.

— [Für die Reisezeit.] Die in No. 18 der Schlesischen Schulztg. gebrachte Übersicht über die Baedeckerschen Reisebücher wies darauf hin, daß bis Ende Juni u. a. in neuen Auflagen erscheinen werden der Führer von Berlin und der von Südbayern, Tirol und Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. Auf die Neuauflage des Berliner Führers ist in No. 21 hingewiesen worden. Auch der Führer von Südbayern etc. ist bereits in neuer Auflage erschienen und zwar hat er die 31. Auflage erreicht, eine Auflage, die bis jetzt keinem der anderen Führer zu teil geworden ist. Die 31. Auflage ist sowohl in ihrem Umfange (von 607 auf 630 Seiten) wie in der Zahl der Karten (von 53 auf 58) erweitert worden. Daß die Angaben bis in die jüngsten Tage hin ergänzt worden sind, ist bei einem so unbedingt zuverlässigen Führer wie dem Baedeckerschen eigentlich selbstverständlich, soll aber doch ausgesprochen werden. Einige wenige Stichproben seien nur angegeben. So konnten z. B. über die im Bau befindliche Tauernbahn nach Gastein genauere Angaben gemacht werden. Die Bahn nach Zillertal ist nach dem neuesten Führer bis Mayrhofen ausgebaut. Wer sich des neuesten Führers anvertraut, wird jederzeit in den genannten Gebieten vortrefflich beraten sein.

Brieg. Die Wahl des Seminaroberlehrers Langner in Brieg zum Direktor des in der Umwandlung zu einem Real-Progymnasium begriffenen Progymnasiums zu Sprottau wurde bestätigt.

Bunzlau. [Gehaltsaufbesserung.] Der Berichterstatter der Schlesischen Schulzeitung hebt am Schlusse seines Berichtes über die 26. Schlesische Provinzial-Lehrerversammlung noch besonders das allen Besuchern der genannten Versammlung so wohltuend vor Augen getretene schöne Verhältnis zwischen der Bürgerschaft wie auch den städtischen Behörden und der Lehrerschaft unseres schlesischen Halle rühmend hervor. Diese Tatsache ist auch in der am 17. Juni stattgefundenen Stadtverordnetensitzung in die Erscheinung getreten, in welcher ein Gesuch der städtischen Volksschullehrer um Erhöhung des Grundgehalts und der Mietsentschädigung zur Beratung stand. Stadtverordnetenvorsteher Hoffmann hob in seinem einleitenden Referate hervor, daß die Bürgerschaft den Wünschen der Lehrer sympathisch gegenüberstehe und empfahl die Vorlage zur Annahme. Stadtverordneter Seminarlehrer Weitz trat ebenfalls in längerer Rede warm für die Vorlage ein. Ihm schlossen sich die Stadtverordneten Janus, Ostendorf (Direktor der Königlichen Schulanstalten) und Schebs in ihren Ausführungen an. Das Resultat der Abstimmung war die einstimmige Annahme folgender Gehaltssätze: Grundgehalt der Lehrer 1200 ℳ (bisher 1100 ℳ), der Lehrerinnen 950 ℳ (bisher 700 ℳ), der Rektoren 1900 ℳ (bisher 1800 ℳ), Wohnungsgeld für Lehrer mit eigenem Hausstand fortan 360 ℳ. Der Alterszulagensatz beträgt weiter wie bisher für die Lehrer 160 ℳ, bezw. für Lehrerinnen 100 ℳ. Das Höchstgehalt der Lehrer inkl. Wohnungsgeld ist durch die Erhöhungen auf 3000 ℳ gestiegen. Bunzlau steht damit im Regierungsbezirk Liegnitz nunmehr an dritter Stelle.

-c- **Görlitz.** [Erstes Lehrer-Gesangskonzert in der Schlesischen Musikfesthalle zu Görlitz am 12. Juni 1904.] Die erst seit zwei Jahren bestehende Vereinigung der Lehrer-Gesangvereine von Reichenberg (Böhmen), Zittau (Sachsen) und Görlitz — insgesamt 240 Sänger — gab heute Sonntag nachmittag hier in Görlitz ihr erstes Konzert, dessen Erfolg ein ganzer war, einmal weil die sämtlichen Darbietungen stürmischen Beifall ernteten, zum andern aber, weil die großen Räume der Musikfesthalle das Bild eines ausverkauften Hauses boten, wie es sonst nur bei den alle drei Jahre stattfindenden Schlesischen Musikfesten der Fall ist. Der Magistrat von Görlitz hatte die Halle den Vereinen kostenlos zur Verfügung gestellt, außerdem aber noch 430 ℳ zur Ausschmückung bewilligt. Unter den vielen Zuhörern von nah und fern, auch aus Sachsen und Böhmen, bemerkten wir auch die Zöglinge mehrerer Lehrerseminare. Das aus 12 Nummern bestehende Programm war ein auserlesenes. Es bot 5 Massenchöre, 6 Chöre der einzelnen Vereine, 3 Lieder für Sopransolo und 2 Orchesterstücke. Das Orchester stellte die auf etwa 60 Mann verstärkte Kapelle des hiesigen Infanterie-Regiments von Courbière. Den Glanzpunkt des Tages bildeten die Massen- und Einzelchöre der drei Lehrer-Gesangvereine. Ganz besonders muß bei dem großen Tonkörper die überaus feine Nüanzierung hervorgehoben werden. Der Beifall war sehr groß. Gemeinschaftlich wurden gesungen (zum Teil mit Orchesterbegleitung die achtstimmige Hymne „Herr, unser Gott!“ von Schubert, die „Landerkennung“ mit Baritonsolo von Grieg, „Römischer Triumphgesang“ von Bruch, ferner die drei Volkslieder „Märznacht“, „Der frohe Wandersmann“ und „Wohin mit der Freud“, und zuletzt den Hymnus „Dem Vaterland“. Der Reichenberger Verein sang allein „Gotentreue“ und „Innsbruck, ich muß dich lassen“, der Zittauer Verein sang „Die Trompete von Vionville“ und „Wiegenlied“, während der Görlitzer Verein die „Brautfahrt in Herdanger“ und den auf Veranlassung des Kaisers komponierten und bisher nur vom Berliner Lehrer-Gesangverein gesungenen Chor „Kaiser Karl in der Johannisnacht“ vortrug. Das Baritonsolo erledigte in anerkennenswerter Weise Lehrer Seidel-Görlitz. Die einzelnen Chöre dirigierten abwechselnd Kirchenmusikdirektor Stöbe-Zittau, Chormeister Wagner-Reichenberg und Lehrer Zimmer-Görlitz. Als Sopranistin hörten wir zum ersten Male Frau Polly Viktoria Blumenbach aus Berlin. In der Arie der Penelope aus „Odysseus“ und in den Liedern „Morgenhymne“, „Ewig mein bleibt, was ich liebe“ und Chanson Bohême aus „Carmen“ hatte sie Gelegenheit, ihr ganzes Können zu zeigen. Die glänzende Technik und die Fülle und Gewalt ihres Organs müssen besonders gelobt werden. Das rühmlichst bekannte Orchester spielte sehr gut die Ouverture „Im Frühling“ von Goldmark und Polonaise No. 2 von Liszt. — Der Eindruck der ganzen Aufführung war ein nachhaltiger, und die drei Lehrer-Gesangvereine dürfen

No. 26. **Beilage zur Schlesischen Schulzeitung.** 33. Jahrg.
Breslau, 23. Juni 1904.

schon jetzt überzeugt sein, bei ihrem Wiedererscheinen in drei Jahren wieder ein so vollbesetztes Haus zu finden.

Hirschberg. Am 13. d. M. hat unser Verein einen herben Verlust erlitten. Kollege Tischer, ein Mann, dessen Name nicht bloß in Hirschberg und im Hirschberger Tale einen guten Klang hatte, schied nach langen, schweren Leiden aus einem Leben, das nur ein reich gesegnetes genannt werden kann. Als Lehrer an der höheren Mädchenschule, an der er 33 Jahre wirkte, hat er sich die Liebe und Wertschätzung von Schülerinnen und Eltern in seltenem Maße erworben. Seinen Kollegen war er ein Freund von aufrichtiger Gesinnung. Unserm Verein diente er mit einer Hingabe, die nicht müde wurde. Aber auch in den Kreisen der Bürgerschaft fehlte es ihm nicht an Liebe und Verehrung. Gern teilte er von seinem reichen Wissen andern mit, ohne Eitelkeit und Prätension. Als Vorsitzender des Pestalozzivereins und Vorsitzender der Sterbekasse der Lehrer des Kreises Hirschberg stand er viele Jahre hindurch im Dienste der Barmherzigkeit. Im Lehrerverein war er lange stellvertretender Vorsitzender. Dem früheren Gewerbeverein diente er als Bibliothekar und Referent über verschiedene Zeitschriften und nach der Vereinigung mit der Städtischen Ressource als Schriftführer. Auch der kirchlichen Gemeindevertretung gehörte er eine Zeitlang an. Mit größter Liebe aber hing er am Lehrerverein. In seinen Sitzungen fehlte er fast niemals, und oft hatte er Interessantes zu berichten. Noch vor wenigen Wochen erschien von ihm ein Artikel in diesem Blatte. Als Schriftsteller hat er sich überhaupt wiederholt betätigt. Seine Abhandlungen über deutsche „Lieblingsblumen“ sind älteren Lesern der „Schles. Schlztg.“ gewiß noch in freundlicher Erinnerung. Was über Veilchen, Vergißmeinnicht usw. in der deutschen Literatur in ungebundener und gebundener Rede Interessantes gesagt worden ist, hat Tischer mit liebevollem Fleiß zusammengetragen und zu einem unterhaltenden Artikel verbunden. Länger als 30 Jahre hat er Aussprüche Goethes über Unterricht und Erziehung gesammelt und gelegentlich des 150. Geburtstages des Dichterfürsten im „Praktischen Schulmann“ veröffentlicht. Die Teilnehmer der Gaulehrerversammlungen kennen Tischer aus zahlreichen Festvorträgen. Dem Lärm des Tages ging er gern aus dem Wege. Zu den zahlreichen Streitfragen im Schul- und Lehrerleben äußerte er sich nie öffentlich. Er war mehr eine stille Gelehrtennatur und liebte agitatorisches Auftreten nicht. Die Ehre seines Standes aber hat er überall nachdrücklich vertreten. Mit großem Eifer war er auch für die materielle Besserstellung der Lehrerschaft in Hirschberg tätig. Die Zahl der Petitionsentwürfe um Gehaltserhöhung, die er ganz besonders in der unfruchtbaren Zeit vor und bald nach 1890 verfaßt hat, ist nicht gering. Abweisungen beirrten ihn nicht; es wurde unverdrossen weiter gearbeitet. So blicken wir mit inniger Freude auf das Leben zurück, das uns soviel zu geben verstand, noch in den letzten Jahren vor der schweren Erkrankung, aber mit Trauer auf den Tod, der doch allzu früh erfolgte, wenn auch der Verstorbene schon 65 Lebensjahre hinter sich hatte. Nun ruht er aus von Mühe und Arbeit, die er nicht gescheut hat. Wir aber werden uns noch lange Zeit seiner erinnern als eines Mannes, dessen Gedächtnis ein Segen bleibt.

Jauer-Oberkreis. [Goldenes Amtsjubiläum.] Am 4. Juni feierte genannter Lehrerverein im Wandelschen Gasthause zu Mochau ein schönes und fröhliches Fest. Galt es doch, das 50jährige Amtsjubiläum eines Kollegen, Herrn Kantor Weist-Pombsen festlich zu begehen. Die Mitglieder des Vereins waren vollzählig erschienen, desgleichen hatten sich auch die verehrten Damen in liebenswürdiger Weise nach dem Festorte bemüht. Auch mehrere Gäste aus nah und fern ehrten den Gefeierten durch ihre Anwesenheit. — Beim Eintritt in den festlich geschmückten Saal erklang dem Jubilar ein erhebendes „Lobe den Herrn“ entgegen. Im Anschluß hieran sprach der Vorsitzende die Glückwünsche des Vereins aus und überreichte als Zeichen der Verehrung und Wertschätzung ein von den Kollegen des Vereins gestiftetes Jubelgeschenk. Kollege Jäckel überbrachte die Wünsche des Brudervereins Jauer und der Lehrerverein Schönau-Niederkreis bekundete durch ein Telegramm seine Glückwünsche. Tiefbewegt dankte der Jubilar für die dargebrachten Ehrungen. Nachdem bei der Festtafel das Hoch auf den Kaiser verklungen war, wurde der Jubilar noch öfters in Wort und Lied gefeiert. Bei abwechselndem Tanz und Gesellschaftsspiel waren die wirklich recht gemütlichen Stunden nur zu schnell verflogen. Es war ein schönes Lehrerfest!

Königshütte O/S. Am 11. Juni fand im Saale des Redenberg-Etablissements eine Sitzung des parit. Lehrervereins Königshütte statt, an der sich auch zahlreiche Damen der Mitglieder und Gäste beteiligten. Dieselbe wurde um 5½ Uhr durch den II. Vorsitzenden, Rektor Irmer, eröffnet. Der einzige Punkt der Tagesordnung war der Bericht über die deutsche Lehrerversammlung zu Königsberg. Der Vortragende, Rektor Heide I, gab ein anschauliches Bild der Vorgänge zu Königsberg und schloß daran eine Schilderung von Land und Leuten der Ortschaften und Gegenden, die er auf seiner Reise besucht hat, gewürzt und interessant gemacht durch die Art und Weise, wie er mit diesen Schilderungen historische Rückblicke und persönliche Eindrücke und Erlebnisse verknüpfte. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Sitzung geschlossen, doch verweilte ein großer Teil der Anwesenden noch längere Zeit auf dem Redenberge, um nach einer Promenade durch die Anlagen bei gemütlicher Unterhaltung. den Anbruch des Abends zu erwarten, der dann die Zuschauer durch die in Szene tretende Illumination aufs höchste erfreute, einer Illumination, die zwar hierorts alltäglich ist, die aber, von diesem einzig gelegenen Punkte herab gesehen, immer wieder durch ihre Großartigkeit überrascht und entzückt.

Obiger Versammlung ging eine Zusammenkunft von Vertretern der parit. Lehrervereine des oberschlesischen Industriebezirks voraus, in der Stellung genommen wurde zu den Angriffen, welche im Abgeordnetenhause gegen die bekannte Broschüre des Rektors Urbanek-Gleiwitz gerichtet worden sind. Nach eingehender Besprechung wurde nachstehende Resolution zum Beschluß erhoben:

Der Herr Abgeordnete Dr. Voltz-Kattowitz hat am 23. April im Abgeordnetenhause auch der vom Rektor Urbanek aus Gleiwitz im Auftrage des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins herausgegebenen Schrift „Zur Lage der Volksschule des oberschlesischen Industriebezirks“ gedacht. Er „warnt“ das Haus vor dieser „tendenziös geschriebenen Broschüre“, bezeichnet die Darstellung der dem oberschlesischen Schulwesen anhaftenden Mängel als „fast durchweg unrichtig“ und behauptet unter Hinweis auf die Stadt Königshütte, daß „für die Schulverhältnisse in Oberschlesien, zum mindesten soweit die Groß-Industrie in Betracht kommt, wirklich gut gesorgt ist“.

„Zu diesen Ausführungen des Herrn Abgeordneten erklären die heute in Königshütte versammelten Vertreter der parit. Lehrervereine des oberschlesischen Industriebezirks:

1. Die in der Broschüre gegebene Schilderung der Mängel des Schulwesens im Industriebezirk ist nicht „fast durchweg unrichtig“ sondern durchaus sachlich und entspricht den tatsächlichen Verhältnissen.

2. Die oberschlesische Großindustrie hat für die Volksschule nicht „gut gesorgt“; vielmehr haben die Hauptübelstände, die sich in unserem Schulwesen bemerkbar machen: der Lehrermangel, die Überfüllung der Schulklassen, der Mangel an Klassenräumen und zum Teil auch die unzulängliche Lehrerbesoldung — ihren Grund vor allem darin, daß die Vertreter der Großindustrie, die vielfach die Patronatsrechte ausüben und den kommunalen Körperschaften zahlreich angehören, ihren Einfluß auf die Bewilligung und Gestaltung des Gemeinde-Etats häufig dazu benutzen, den Gemeinde- und Schulverwaltungen sowie der Behörde bei der Ausgestaltung des Volksschulwesens Schwierigkeiten zu bereiten.

3. Daß in den letzten zehn Jahren die Schulverhältnisse im oberschlesischen Industriebezirk eine Besserung erfahren haben, leugnet auch die Broschüre nicht; sie weist nur darauf hin, daß auch heute noch Mängel vorhanden sind, und daß noch viel zu tun ist, um eine Gesundung jener Verhältnisse herbeizuführen. Der Hinweis auf Königshütte widerlegt übrigens gar nicht die Behauptung, daß in sehr vielen anderen Orten die Verhältnisse noch sehr im Argen liegen. Wir sind bereit, den Herrn Abgeordneten auf diejenigen Orte aufmerksam zu machen, wo wegen Mangel an Lehrern und Unterrichtslokalen seit jeher ein erheblicher Teil der Unterrichtsgegenstände in ihrer Stundenzahl gekürzt oder seit einer Reihe von Jahren manche Fächer (wie Turnen) ganz aus dem Stundenplane der Schulen gestrichen werden mußten. Normale Verhältnisse herrschen in diesen Orten niemals oder bilden nur die Ausnahme, ungeordnete die Regel.

4. Es ist sehr zu bedauern, daß ein Abgeordneter einer sonst schulfreundlichen Partei, der mit Hilfe der Lehrer gewählt wurde, einer auf Besserung des Schulwesens und Förderung der Jugenderziehung abzielenden Veröffentlichung, wie sie die genannte Broschüre darstellt, einfach widerspricht und sie ohne Begründung und Beweisführung als „tendenziös“ und „unrichtig“ bezeichnet.

Prausnitz, Bez. Breslau. Dem Lehrer gegenüber will jeder ein Vorgesetzter sein, und man ist noch immer in weiten Kreisen der Meinung, man brauche nur zu pfeifen, da müsse der Lehrer schon tanzen. Wie man sich dabei verrechnen kann, mußte kürzlich der hiesige Magistrat erfahren. Er brauchte die alljährlich zu machenden Angaben über die Gehälter der hiesigen Lehrer; statt aber die Sache schriftlich zu erledigen, bestellte man sämtliche Lehrer für eine bestimmte Stunde aufs Rathaus. Da in dem Aufforderungschreiben von einer Besprechung in Gehaltssachen die Rede war, beschlossen die Lehrer, zu erscheinen. Statt einer Besprechung aber ergab sich, daß den Lehrern 4 Fragen über ihr Gehalt seitens des probeweise beschäftigten Stadtsekretärs vorgelegt wurden, die sie beantworten sollten. Nur ein Lehrer gab die Auskunft ohne weiteres; ein anderer erklärte, als er hörte, daß keine Besprechung stattfände, er wäre nicht gekommen, wenn er das hätte ahnen können, und würde in Zukunft keiner derartigen Aufforderung mehr folgen, da er den Magistrat nicht für eine vorgesetzte Behörde halte, die einfach die Lehrer zitieren dürfe. Eine Belehrung über die Stellung des Lehrers, die ihm der Sekretär zuteil werden lassen wollte, lehnte er höflich aber entschieden ab. Die andern Lehrer aber gingen, als sie hörten, worum es sich handle, überhaupt nicht aufs Rathaus, sondern schickten schriftliche Angaben. Der eine ersuchte dabei, ihn künftig nicht in ähnlichen Fällen zu zitieren; als Antwort erhielt er einen von genanntem Sekretär unterzeichneten Zettel, der u. a. folgendes ausführte: „Ich teile Ihnen mit, daß Sie garnicht das Recht besitzen, bezw. sich die Anmaßung nehmen dürfen, mich und noch viel weniger die vorbezeichnete Behörde zu **ersuchen**!? — Außerdem ist jedermann, die Herren Lehrer mit einbegriffen, verpflichtet, den Anweisungen des Magistrats unbedingt Folge zu leisten, und deshalb kann derselbe nach seinem eigenen Ermessen schriftliche oder mündliche Beantwortung **verlangen**. — Das Übrige wird sich finden!“ Und es fand sich. Der Magistrat beschwerte sich bei der Königl. Regierung über die Lehrer, und auch diese wandten sich unter Beifügung des Zettels an die Behörde. Nachdem die Lehrer seitens des Herrn Kreisschulinspektors vernommen worden waren, setzte die Königl. Regierung Magistrat und Lehrer davon in Kenntnis, daß keine Veranlassung vorliege, gegen die Lehrer einzuschreiten. Man sieht, der Herr Sekretär hat sich auf dem Gebiete der Lehrerpflichten und -Rechte doch noch einige grundlegende Kenntnisse anzueignen, ehe er solche Zettel wiederholt. — Als man kurz darauf das neue städtische Krankenhaus einweihte, brauchte man die Lehrer zum Singen; aber nur 2 gingen, von den 5 evangelischen folgte keiner der Bitte. So kommts, wenn jeder sich das Recht nimmt, den Lehrer als seinen Untergebenen zu behandeln und zurechtzuweisen!

Sagan. Am 10. d. M. wurde im hiesigen Seminar die zweite Lehrerprüfung beendet. Es bestanden von 30 Teilnehmern 24.

In **Waldenburg** beschlossen die städtischen Behörden an arme Schulkinder kostenlos Arzneien, Sol- und andere medizinische Bäder zu verabreichen und setzten hierfür den Betrag von 300 ℳ in den Etat ein.

Prov. Brandenburg. Am 10. Juni fand in Heiligengrabe die Einweihung der Blutkapelle statt. Derselben wohnten auch die Kaiserlichen Majestäten bei. Bei dieser Gelegenheit hatte der Seminar-Sängerchor aus Kyritz, dessen Lehrer und Leiter der Königl. Musikdirektor F. Lubrich ist, die Ehre, vor den Allerhöchsten Herrschaften mehrere Männerchöre vortragen zu dürfen. Beim Eintritt der Majestäten in die Kapelle sang der Chor: „Vater, kröne du mit Segen“, beim Austritt „Grüß Gott, du Kaiseraar!“ Im Stiftsgarten und bei der Einweihung der Kaisereiche wurden „Des Liedes Weihe“ von M. v. Weinzierl und „An das Vaterland“ von Abt zu Gehör gebracht. (Wie wir bereits berichteten, ist Herr Musikdirektor Lubrich vom 1. Juli ab nach Sagan versetzt. D. R.)

Neuruppin. Der Seminarist Otto Müller aus der 2. Klasse des hiesigen Schullehrerseminars stürzte sich kopfüber aus dem Fenster des Musikzimmers, das im dritten Stockwerke des Seminargebäudes liegt, auf den Hof hinab. Die Verletzungen, die er hierbei erlitten, waren fürchterlich; unter anderem wurde ihm der Hirnschädel teilweise eingedrückt. Seine Kameraden trugen ihn sofort nach dem dem Seminar gegenüberliegenden Kreiskrankenhause. Ob der junge Mann, der übrigens ein tüchtiger Schüler sein soll, dem Leben erhalten werden kann, bleibt abzuwarten. Die Veranlassung zu dieser unseligen Tat dürfte in allzu großer Empfindlichkeit zu suchen sein. Am Mittwoch hatte ihm der Musiklehrer darüber Vorwürfe gemacht, daß er seine Aufgabe nicht zur Zufriedenheit ausgeführt hatte. Müller bekam einen zweistündigen Weinkrampf und sprang, als die Stunde zu Ende war, zum Fenster hinaus.

Hessen. Das großherzoglich hessische Ministerium des Innern, Abteilung für Schulangelegenheiten, hat unter Aufhebung der seither geltenden Bestimmungen eine neue Bestimmung über die in den Volksschulen zulässigen Disziplinarstrafen erlassen. Diese sind in folgende Grade eingeteilt: a) Verweis durch den Lehrer, b) Zurückbehaltung und Nacharbeitenlassen in der Schule, c) Verweis von dem Schulvorstande und d) körperliche Züchtigung. Die Strafe der körperlichen Züchtigung ist aber nur dann zulässig, wenn nach der Eigenart und dem ganzen Verhalten eines Schulkindes anzunehmen ist, daß die übrigen Schulstrafen sich als unwirksam erweisen würden, namentlich wenn ein Schulkind in Trägheit und Lügenhaftigkeit versunken ist, offenbaren Trotz und Böswilligkeit an den Tag legt oder die Gesetze der Zucht und Sittlichkeit gröblich verletzt.

Stuttgart. [Gescheiterte württembergische Volksschulreform.] Die Kammer der Abgeordneten verhandelte bei Beratung der Petitionen über die gescheiterte Volksschulnovelle, und nahm mit 62 gegen 17 Stimmen (Zentrum, zwei Privilegierte), die von der Volkspartei, der Deutschen Partei und der Freien Vereinigung eingebrachte Resolution an, welche besagt: Die Kammer der Abgeordneten überweist, nachdem die Kammer der Standesherren den Gesetzentwurf zu Fall brachte, die Eingaben des württembergischen Volksschullehrervereins und des kathol. Volksschullehrervereins, betreffend die zeitgemäße Gestaltung der staatlichen Aufsicht über die Volksschule, der königlichen Regierung zur Berücksichtigung, und spricht die Erwartung aus, daß es der Regierung gelingen werde, die Reform gebotenenfalls durch unverweilte Einleitung der Verfassungsrevision zur Durchführung zu bringen. Kultusminister Weizsäcker erklärt im Laufe der Sitzung, daß die Staatsregierung von ihrem Standpunkt aus gegen die Annahme der Resolution nichts zu erinnern habe. Die Regierung tat alles für die Volksschule und weise die etwaigen politischen Folgen, die sich aus dem Scheitern der Novelle ergeben, weit von sich. Sie wisse sich mit der Mehrheit dieses Hauses darin eins, daß im Interesse einer notwendigen Förderung der Volksschule auf die Regelung der in der gescheiterten Novelle behandelten Fragen nicht verzichtet werden könne. Die Regierung werde daher auf sie zur rechten Zeit zurückkommen und überlegen, ob nicht auch den dringenden Bedürfnissen auf dem Gebiete des Volksschulwesens auf dem Verwaltungswege abgeholfen werden könne.

Österreich. [Lehrermangel in Wien und in Niederösterreich.] In Wien ist ein solcher Mangel an Lehrern, daß mehr als 200 Stellen an Knabenschulen provisorisch mit Lehrerinnen besetzt werden mußten. Im Lande Niederösterreich sind aber nicht einmal Lehrerinnen zu bekommen, um die freien Stellen besetzen zu können. In Städten, in denen bei früheren Ausschreibungen um eine Stelle oft 10 und mehr Gesuche einliefen, müssen Klassen zusammengezogen werden. In Dörfern führt man an Stelle des ganztägigen Unterrichtes den Halbtagsunterricht ein. Die Ursache dieses erschreckenden Lehrermangels ist die ganz unzureichende Besoldung. Nahezu alle österreichischen Provinzen haben die Lehrergehälter aufgebessert, nur im Stammlande des Reiches und in der Hauptstadt rührt sich nichts. Viele niederösterreichische Lehrer nehmen Posten in Böhmen, Schlesien, Steiermark und Salzburg an, wo man die Lehrer besser bezahlt. Nicht wenige streben nach absolvierter Lehrerbildungsanstalt mit Erfolg Beamtenstellen an oder lassen sich nach abgedientem Freiwilligenjahre als Berufsoffiziere aktivieren.

„Päd. Ztg.“

Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. Rektor Paul Radwan in Bismarckhütte, Kr. Beuthen, f. d. L. Emil Güttler in Friedenshütte, Stadtkr. Beuthen, f. d. L. Josef Tiffert in Beuthen, f. d. L. Leopold Dittrich in Panewnik, Kr. Pleß, f. d. L. Georg Dodek in Smilowitz, Kr. Pleß, f. d. L. Rudolph Nickel, Franz Kalicinski und Paul Steinert in Schwientochlowitz, f. d. L. Josef Luschewski, Johann Wonczyck und Johann Wolff in Lipine, Kr. Beuthen, f. d. L. Alfred Schwarzer in Grojetz, Kr. Lublinitz, f. d. L. Josef Pfeiffer in Cosel, f. d. L. Hedwig Damas in Zawadzki, Kr. Großstrehlitz, f. d. L. Agnes Konietzny in Bismarkhütte, f. d. L. Marie Thusyna in Neuheiduk, Kr. Beuthen, f. d. L. Martha Hirschel in Laurahütte, Kr. Kattowitz, f. d. L. Julius Krzoska in Scharley, Kr. Beuthen, f. d. L. Johann Wodarz in Beuthen, f. d. L. Josef Janke in Rudoltowitz, Kr. Pleß, f. d. L. Franz Gaida in Mikoleska, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Hermann Thiel in Altdorf, Kr. Pleß, f. d. L. Boleslaus Mroß in Morgenroth, Kr. Beuthen, f. d. L. Johannes Rzychon in Kleinstein, Kr. Großstrehlitz, f. d. L. Eduard Bittmann in Ostrosnitz, Kr. Cosel, f. d. L. Hyacinth Strzyz in Städt.-Dombrowa, Stadtkr. Beuthen, f. d. L. Robert Konrad in Oberlagiewnik, Kr. Beuthen, f. d. L. Max Dobroschke in Popelau, Kr. Rybnik, f. d. L. Rudolf Graeser in Borek, Kr. Kreuzburg, f. d. L. Hermann Kolibay in Chorzow, Kr. Kattowitz, f. d. L. Josef Pfeiffer in Cosel, f. d. L. Benignus Heidrich in Dirschkowitz, Kr. Leobschütz, f. d. L. Wilhelm Folgner in Großgrauden, Kr. Cosel, f. d. L. Alois Gläser in Kosmütz, Kr. Ratibor, f. d. L. Marie Jasinsky in Rybnik, f. d. L. Gertrud Puff in Tarnowitz.

[Berufen und ernannt] d. Hauptl. Josef Kowallik in Neubrzezinka, d. L. Georg Gottwald in Schoppinitz, d. L. Gustav Nölscher in Laurahütte, Kr. Kattowitz, d. L. Max Ritschel in Ellguth-Paruschowitz, Kr. Rybnik, d. L. Bruno Jäschke in Schwientochlowitz, Kr. Beuthen, d. L. Alexander Barton in Jernau, Kr. Leobschütz, d. L. Georg Kröll in Plümkenau, Kr. Oppeln, d. L. Martha Zehme in Bogutschütz-Zawodzie, Kr. Kattowitz, d. L. Reinhold Dobrowohl in Zaborze, Kr. Zabrze, d. L. Bruno Knauer in Kraskau, Kr. Rosenberg, d. L. Josef Pohl in Schwientochlowitz, Kr. Beuthen, d. L. Karl Neugebauer in Chropaczow, Kr. Beuthen,

d. L. Klara Proske und Klothilde Morawietz in Lipine, Kr. Beuthen.

[Endgültig angestellt] d. L. Bruno Baron in Ruda-Poremba, Kr. Zabrze, d. L. Kosmas Aulich in Carlssegen, Kr. Kattowitz, d. L. Adelheid Peikert in Beuthen, d. L. Horoba in Schumm, Kr. Rosenberg, d. L. Edmund Günther in Laband, Kr. Gleiwitz, d. L. Max Gebauer in Eintrachthütte, Stadtkr. Beuthen.

[Versetzt] d. Seminarl. Osburg in Ziegenhals vom 1. April d. J. ab an das Königl. Lehrerinnen-Seminar in Breslau.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

Bekanntmachung der Rechtsschutz-Kommission.

Auf der Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins am 26. Mai d. J. ist einstimmig folgende Resolution angenommen worden:

„Solange der zwischen dem Deutschen Lehrerverein und der Frankfurter Transport- usw. Versicherungsgesellschaft abgeschlossene Vertrag betreffend Haftpflicht besteht, wird der Rechtsschutz in Haftpflichtangelegenheiten nicht gewährt."

Wilmersdorf-Berlin, den 4. Juni 1904.

F. A. Müller, Vorsitzender der Rechtsschutz-Kommission.

Reisebuch des Deutschen Lehrervereins.

Zur Erlangung einer Fahrpreisermäßigung für Kranke sind folgende Ausweise erforderlich: 1. Aufnahmebescheinigung der Kuranstalt, in der bestätigt sein muß, daß der Gebrauch der Bäder unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen bewilligt wurde; 2. Bescheinigung der Ortsbehörde über die Mittellosigkeit. Beide Bescheinigungen sind auf dem von der Eisenbahn vorgeschriebenen Formular auszustellen. Gegen Vorzeigung werden am Schalter Rückfahrkarten oder einfache Personenzugfahrkarten 3. Klasse, mit denen auch Schnellzüge benutzt werden können, zum halben Preise verabfolgt.

Für Bad Wildungen sind außer Hotel Kraushaar noch Hotel Bayrischer Hof und Hotel zur Königsquelle zu empfehlen. In beiden sind die Preise etwas mäßiger als in ersterem.

Kommission für Herausgabe des Reisebuches.
Trensch, Berlin N 39, Fennstraße 3.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses.

(18. Juni 1904.)

1. Der Vorsitzende berichtet über die Vorbereitungen für den diesjährigen Universitätsferienkursus.

2. Anläßlich des Hinscheidens des um das Lehrervereinswesen hochverdienten Kollegen Tischer in Hirschberg soll dem Hirschberger Lehrerverein das Beileid des Geschäftsführenden Ausschusses ausgesprochen werden.

3. Infolge Ablaufs der nach den Statuten zulässigen sechs Jahre scheiden aus dem Gesamtvorstande aus die Herren Hoffmann I-Görlitz und Herpolsheimer-Oppeln. Die Ersatzwahlen sollen erst nach den Sommerferien vorgenommen werden.

4. Kollege Werner berichtet über die Gesamtvorstandssitzung des Preußischen Lehrervereins, Kollege Tilgner über Kassenangelegenheiten und Kollege Kapuste über einige Rechtsschutzfälle.

5. Es wird beschlossen, nach den Sommerferien die Ausarbeitung der neuen Geschäftsordnung, wie auch die Revision der Satzungen in Angriff zu nehmen. Kollege Werner übernimmt hierzu die Vorarbeiten.

6. Der Vorsitzende berichtet über die in Königshütte gefaßten Beschlüsse der Vertreter der oberschlesischen Lehrervereine in Sachen der Äußerungen des Abgeordneten Dr. Voltz über die Urbaneksche Broschüre. Der G. A. nimmt mit Genugtuung hiervon Kenntnis.

7. Eingegangen: 1. Der Jahresbericht des Bremischen Lehrervereins. 2. Einladungen zu den Gauversammlungen in Grottkau (25. 6.), Kreibau (25. 6.) und Bernstadt (2. 7.). 3. Der Bericht über die Sitzung des Preisgerichts für die Errichtung eines Falk-Denkmals zu Hamm.

Die auswärtigen Vorstandsmitglieder des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins, welche ihren Bericht noch nicht eingesandt haben, werden gebeten, dies bis zum 1. September d. J. zu tun.

Mitgliedskarten können nur durch unsern 1. Schriftführer, Lehrer Panitz, Breslau V, Rhedigerstr. 13, bezogen werden. Unser Kassierer ist Lehrer Tilgner, Breslau VI, Friedrich Karlstr. 7. Der Vorsitzende der Rechtsschutzkommission ist Lehrer Kapuste, Breslau VI, Kurze Gasse 12.

Bestellungen auf das Reisebuch des D. L. V. sind zu richten an Lehrer Trensch, Berlin N., Fennstr. 3.

Der Geschäftsführende Ausschuß.

Universitäts-Kursus.

Studienplan.

Der diesjährige Universitäts-Kursus beginnt Montag den 18. Juli und schließt Sonnabend den 30. Juli. Es ist diesmal gelungen, alle Dozenten für eine größere Anzahl von Vorlesungen zu gewinnen. Der Studienplan ergibt demnach folgendes Bild:

1. Philosophie: Prof. Dr. Baumgartner, Quellen und Aufbau der menschlichen Erkenntnis. 10 Vorlesungen.

   Problemstellung. Rationalismus und Empirismus. Die Erfahrung; äußere und innere Erfahrung. Das Denken. Außenwelt und Innenwelt. Die Welt der Dinge. Die kausale Welt. Die begriffliche und gesetzliche Welt. Die metaphysische Welt. Die mathematische und logische Erkenntnis.

2. Psychologie: Privatdozent Dr. W. Stern, Kindespsychologie, mit besonderer Berücksichtigung der experimentellen Pädagogik. 10 Vorlesungen.

   Die neuere Kindespsychologie. Gesetze der seelischen Entwickelung. Die Schwankungen der Leistungsfähigkeit und ihre Messung. Anschauung und Bewegung (Sinnestypen). Gedächtnis (Lernen, Behalten, Reproduzieren). Erinnerung und Aussage. Suggestion und Suggestibilität.

3. Literatur: Prof. Dr. Max Koch, Der Anteil Schlesiens an der deutschen Literaturentwicklung vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. 10 Vorlesungen.

   Schlesiens literarische Leistungen bis auf Opitz. Beginn der schlesischen Vorherrschaft durch Martin Opitz. Bedeutung seiner Reform. Opitz und seine Schule. Logau und Angelus Silesius. Andreas Gryphius. Die zweite schlesische Schule. Günther und das Ende der schlesischen Herrschaft. Lessing in Breslau. Schlesiens Vertreter während der klassischen Literaturperiode. Beteiligung an der Romantik: Eichendorff, Heyden, Üchtritz, Kopisch. Erzähler und Dramatiker: Alexis, Spindler; Houwald, Raupach. Laube als Schlesiens Vertreter im jungen Deutschland. Karl von Holtei. Gustav Freitag und sein Kreis (Strachwitz, Waldau, Sallet, Schefer). Gottschall. Mundartliche Dichtung. Volkspoesie und Sagen. Beteiligung an der jüngsten Literaturbewegung (Wolzogen, Bierbaum). Die Gegenwart. Gerhart und Karl Hauptmann.

4. Naturwissenschaft: Privatdozent Dr. Schaefer, Die neuen Strahlen und ihre Bedeutung. 10 Experimental-Vorträge.

   Die Erscheinungen der Elektrizität in verdünnten Gasen. Kathodenstrahlen. Kanalstrahlen. Röntgenstrahlen. Die Entdeckung der Becquerelstrahlen. Radiumstrahlen und ihr Zusammenhang mit Kathoden-, Kanal- und Röntgenstrahlen. Poloniumstrahlen. Zusammenhang der neuen Strahlen mit den lichtelektrischen Erscheinungen. Lichtelektrische Erscheinungen und ihr Zusammenhang mit Radioactivität. Bedeutung der radioactiven Strahlung. Scheinbare oder wirkliche Masse?

5. Kunst: Dr. G. Münzer, Vom Volkslied bis zum Musikdrama. Eine Einführung in den Bau des musikalischen Kunstwerkes, mit fortlaufenden Proben am Klavier. 8 Vorlesungen.

   Die Ästhetik des Volksliedes. Seine Wichtigkeit für die „hohe Kunst". Die Variation. Größere Liedformen; die Arie. Der dreiteilige Tanz; Scherzo, Menuett, Mazurka, Polonaise. Das Rondo. Die Sonate und die Sinfonie. Das moderne Musikdrama.

Eine Karte, die zu allen Vorlesungen berechtigt, kostet 20 ℳ. Zugelassen sind alle Lehrer und Lehrerinnen Schlesiens und anderer Provinzen ohne Rücksicht auf irgendwelche Vereinszugehörigkeit. Jeder Teilnehmer erhält wieder eine von den in Betracht kommenden Dozenten unterschriebene Besuchsbescheinigung. Meldungen werden baldmöglichst erbeten an Lehrer Joseph Schink, Breslau V, Gartenstraße 57. Der Betrag für die Teilnehmerkarte ist der Meldung beizufügen, spätestens aber am 8. Juli einzusenden.

Der Geschäftsführende Ausschuß.

Sander-Stiftung.

Diejenigen Herren Kollegen, welche sich bisher mit dankenswerter Bereitwilligkeit der Einsammlung der **Jahresbeiträge für die Sander-Stiftung** an den einzelnen Schulen unterzogen haben, ersuchen wir hiermit ergebenst, diese Mühewaltung um der guten Sache willen auch im laufenden Jahre wiederum freundlichst übernehmen zu wollen. Bei eingetretenen Vakanzen in der Reihe der Obmänner rechnen wir auf freiwilligen Ersatz.

Die Sammellisten sind bereits an die Schulen abgeschickt. Im Interesse der Stiftung bitten wir, die eingesammelten Gelder, wenn irgend möglich, **noch vor Beginn der Sommerferien** an uns einzuliefern.

Gleichzeitig ersuchen wir alle Kollegen, die neu angestellten Amtsgenossen auf die Sander-Stiftung aufmerksam zu machen und für dieselbe zu interessieren. Die Pflege der **Sander-Stiftung** sei nach wie vor ein Werk der **gesamten** hiesigen evangelischen Lehrerschaft!

Seit Bestehen der Stiftung wurden aus derselben an Witwen und Waisen hiesiger evangelischer Lehrer verteilt **81364,70 ℳ**, in diesem Jahre allein **3696,55 ℳ**. Der übliche Jahresbeitrag beträgt **3 ℳ**.

Breslau, den 20. Juni 1904.

Das Kuratorium.

Speck, Kl. Holzstr. 15. Kunz, Ev. Volksschule 29. Ouvrier, Ev. Volksschule 42.

Wohnung: Friedr. Karlstr. 7 I.

Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau, e. G. m. b. H.

Kassenstunden am Vierteljahrswechsel:

Von Dienstag den 28. Juni bis Sonnabend den 2. Juli nachmittags von 2—6 Uhr.

Kassenschluß: Sonnabend den 2. Juli abends 6 Uhr.

Kassenöffnung: Freitag den 5. August nachmittags 4 Uhr.

Während der Ferien wird nur der schriftliche Verkehr ununterbrochen fortgesetzt. Einzahlungen durch die Post können stets erfolgen.

Der Vorstand:

G. v. Adlersfeldt. Mantel. Dziadek.

Quittung.

Von der Pianoforte-Fabrik Ed. Seiler-Liegnitz sind dem Schlesischen Provinzial-Lehrerverein 50 ℳ Provision pro 1903 übermittelt worden. Indem wir hierdurch für genannten Betrag dankend quittieren, bringen wir zugleich obige Firma allen Kollegen in empfehlende Erinnerung.

Breslau, den 19. Juni 1904. Bruno Tilgner.

Gauversammlung in Bernstadt

Sonnabend den 2. Juli in Neumanns Lokal Zum Turnvater Jahn. Anfang 4 Uhr. Vortrag: „Die ungeteilte Unterrichtszeit“ (Rektor Schade-Bernstadt). Die Damen sind herzlich eingeladen.

Gauverband Brieg.

Versammlung Sonnabend den 25. Juni in **Grottkau** im Saale des Ziergartens. Vertreterversammlung ¾3 Uhr. Antrag Brieg, nächstes Jahr die Versammlung ausfallen zu lassen. Hauptversammlung 3 Uhr. Vortrag: „Welche Bedeutung haben die Worte „Licht, Liebe, Leben“ für die Schule und die Erziehung?“ (Rektor Doiwa-Grottkau). Nachher vergnüglicher Teil. Gemeinsames Abendbrot (1 ℳ) Gesang, Theater usw.

Gauverband Gnadenfrei.

Die Gauversammlung, zu welcher der unterzeichnete Verein freundlichst einladet, findet Sonnabend den 2. Juli nachm. 4 Uhr in Reichenbach, Hotel Zur Sonne, statt. Vorträge: „Was versteht Herbart unter Interesse, und welche Geltung haben seine Forderungen im Schulunterricht erlangt?“ (Hanisch-Peterswaldau). „Aus dem Lehrerleben“ (Rücker-Steinkunzendorf). Weiteres ist aus dem gedruckten Anschreiben zu ersehen, welches den beteiligten Vereinen zugehen wird. **Der Peterswaldau-Steinseifersdorfer Lehrerverein.**

Gauverband Liegnitz.

Zu der am 25. Juni in Kreibau stattfindenden **Gauversammlung** ladet der unterzeichnete Verein nochmals ein und bittet um recht rege Beteiligung. 4–6 Uhr Hauptversammlung im Wilskyschen Saale in Kreibau. Vorträge: „Der Streit über das Wesen der Seele“ (Vietzke-Bunzlau). „Die Autorität des Lehrers“ (Weidner-Biedau). „Gedanken über das Fragen des Kindes“ (Hemm-Bärsdorf). 7–8½ Uhr Festessen, Kuvert 1,50 ℳ; kein Weinzwang. Anmeldungen hierzu bis zum 20. Juni an den Unterzeichneten erbeten. Von 9 Uhr ab Geselliges Beisammensein. (Gesang, Theater, Tanz, etc.) Zu den Zügen von und nach Liegnitz und Bunzlau stehen am Bahnhof Kaiserswaldau resp. in Kreibau Wagen bereit; pro Person eine Tour 20 ₰. Kollegen des Vereins sind zu den Zügen anwesend.

Der Lehrerverein Kreibau. Grundmann, Vorsitzender.

Kreislehrerversammlung in Trebnitz.

Sonnabend den 2. Juli findet die Versammlung in Kühnes Brauerei bei Stephan statt. Beginn nachm. 4 Uhr. 1. Bericht über die Tätigkeit des Kreisbureaus (Koll. Blech-Ober-Glauche). 2. Der preußische Volksschullehrer und die Subalternbeamten (Koll. Pätzold-Prausnitz). Zu dieser Sitzung werden alle Lehrer des Kreises Trebnitz eingeladen. **Der Lehrerverein Obernigk.**

Gesangverein Breslauer Lehrer. Um unsern Mitgliedern einen Überblick über die kommenden Vereinstätigkeiten zu geben und einige Anträge zu erledigen, soll Donnerstag abends 8 Uhr bei Paschke eine Versammlung mit Damen stattfinden. Um vollzähligen Besuch wird gebeten.

Breslau-Land. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr im Restaurant Schlöffel, Ketzerberg 10. (Siehe Inserat.)

Carlsruhe. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr in Carlsruhe. 1. Vortrag (Koll. Kunze). 2. Ständiges Referat (Koll. Welz).

Cunau-Wiesau. Sitzung Sonnabend den 25. Juni in Halbau. 1. Besprechung über die Gauversammlung. 2. Vortrag (Koll. Gerhardt).

Dentsch-Lissa. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr bei Fuhrmann-Deutsch-Lissa.

Dittmannsdorf. Wanderversammlung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr in Juliansdorf. 1. Gesang. 2. Die Photographie (Jausch). 3. Verschiedenes. 4. Die Vereinsmitglieder werden zwecks Herstellung von Ansichtskarten photographiert.

Festenberg-Goschütz. Gemeinsame Sitzung mit dem Juliusburger Lehrerverein Sonnabend den 25. Juni in Brodowze. 1. Vortrag: „Der Menschheit Ahnen“ (Koll. Meißner-Goschütz). 2. Beratung über die Gauversammlung des Kreises Groß-Wartenberg.

Frankenstein-Peterwitz. Sitzung Sonnabend den 25. Juni. 1. Vortrag (Koll. Irmer-Quickendorf). 2. Mitteilungen. 3. Geschäftliches.

Freiburg. Sitzung Sonnabend den 25. Juni abends ½8 Uhr im Vereinslokal. 1. Mitteilungen. 2. Die Protokolle der beiden letzten Sitzungen. 3. Referat über: „Das Jahrbuch des Deutschen Lehrervereins“ (Koll. Erfurth).

Gottesberg. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Naake-Gottesberg). 2. Mitteilungen.

Greiffenberg i/Schl. Sitzung mit dem Brudervereine Lauban Sonnabend den 2. Juli nachm. 4 Uhr in der Brauerei zu Langenöls. Vorträge: „Fragen aus der Schulpraxis“ (Lehrer Krause-Lauban), „Urlaub und Vertretung“ (Rektor Plüschke-Lauban). Zu recht reger Beteiligung wird freundlichst eingeladen.

Groß-Peterwitz. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr in der Brauerei Groß-Peterwitz. 1. Vortrag: „Wie vermag der Lehrer durch den Schulgarten auf die Obstbaumzucht einzuwirken?“ (Hoffmann-Protschkenhain). 2. Ständiges Referat (Mücke-Mettkau). 3. Mitteilungen.

Hoyerswerda. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr in Schwarzkollm mit Damen. Vorsrag: „Nicht für die Schule, sondern fürs Leben“ (Koll. Wiedermann).

Jänkendorf O/L. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 5 Uhr. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Psychische Gebilde“ (Koll. Herbst-Diehsa).

Jauer. Sonnabend, 25. Juni, 4 Uhr in der Brauerei Semmelwitz. 1. Fortsetzung des Vortrages: „Abstammung des Menschen“(Koll. Hübner). 2. Vorführung der Hankeschen Rechenmaschine (Koll. Heckelt). 3. Neuwahl eines Liedermeisters. 4. Mitteilungen.

Jauer-Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr in Mochau. Vortrag (Koll. Liers-Groß-Neudorf).

Juliusburg. Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr gemeinschaftliche Sitzung mit dem Verein Festenberg-Goschütz in Brodowze.

Konstadt. Wanderversammlung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr mit Damen in Wundschütz. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Die Photographie als Liebhaberei (Heidrich-Konstadt).

Kreis Ohlau-Süd. 4. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4½ Uhr in Wansen. Vortrag (Koll. Treutler-Mückendorf).

Kreuzburg O/S. Wanderversammlung Sonnabend den 25. Juni mit Damen in Bankau. 1. Untersuchung über die Kindheit (Muschalla-Kreuzburg). 2. Erzählungen (Gleis-Kreuzburg).

Lampersdorf-Prietzen. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 5 Uhr in Lampersdorf mit Damen. Vortrag: „Über die Bedeutung der Volkspoesie für die Jugendbildung“ (Koll. Beyer).

Löwenberg. Sitzung Sonnabend den 25. Juni in Kesselsdorf Böhmschenke. 1. Vortrag: „Die Bewahrung der Jugend vor schädlichen, ebenso ihr Schulleben beeinträchtigenden, wie ihre Sittlichkeit gefährdenden Einflüssen“ (Kantor Beesk). 2. Weigmanns Rechenmaschine. 3. Geschäftliches.

Mertschütz. Sitzung Sonnabend den 25. Juni. 1. Vortrag: „Friedrich Rückert und Wilhelm Hey, zwei Freunde unserer Kinder“ (Koll. Teschner). 2. Gesangsübungen fürs Konzert. Vollzählig erscheinen!

Neumittelwalde. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4½ Uhr im Vereinslokal. Vortrag: „Gerhart Hauptmann“ (Koll. Kierstein).

Nieder-Weistritz. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr in Ober-Bögendorf in der Brauerei. 1. Vortrag (Koll. Exner-Nieder-Bögendorf.) 2. Gesang (Heim 1. Teil.)

Nimptsch-Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr in Dirsdorf, Badegasthaus. 1. Vortrag. 2. Bericht über die Gau-Vertreterversammlung. 3. Mitteilungen. 4. Gesang. Auch die Damen seien zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen. Vollzähliges Erscheinen sehr erwünscht und erbeten.

Oels. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Die Pädagogik Friedrichs des Großen (Labitzke-Bogschütz). 2. Referat aus dem „Kunstwart“. 3. Mitteilungen.

Penzig O/L. und Umgegend. Sitzung Sonnabend den 25. Juni mit Damen im Hotel Zur Krone. 1. Vortrag: „Die Fortbildungsschule der Mädchen“ (Lehrerin Wiche-Penzig). 2. Einziehung des Beitrages von den Mitgliedern der literarischen Abteilung. 3. Geschäftliches. 4. Geselliges Beisammensein. (Vorträge.) Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Priebus. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. punkt 4 Uhr. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Die Offenbarung Jesu Christi“ (Töpper). 3. Besprechung wegen der gemeinschaftlichen Ferienreise. 4. Mitteilungen. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Reichenbach I/Schl. Sitzung Mittwoch den 29. Juni nachm. 4 Uhr im Hotel Zur Sonne. 1. Vortrag: „Die individuellen Bestimmtheiten des Seelenlebens“ (Koll. Rose). 2. Geschäftliches.

Reichenbach i/Schl. [Pädagogische Vereinigung.] Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 5 Uhr im Hotel Zur Krone. Vortrag: „Forderungen des 2. Kunsterziehungstages und unser Deutschunterricht“ (Althansel-Reichenbach).

Riemberg. Sonnabend den 25. Juni Ausflug nach Dyhernfurth mit Damen. Ankunft dort 4 Uhr im Schwarzen Adler. Recht zahlreiche Beteiligung wird unbedingt erwartet. Die Herren Mitglieder des Vereins Dyhernfurth-Bresa mit werten Angehörigen werden gleichfalls um zahlreichste Beteiligung gebeten.

Sibyllenort. Wanderversammlung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr mit Damen in Sibyllenort, Hofbrauhaus. 1. Vortrag (Hanusch event. Hoffmann). 2. Anträge. 3. Freie Besprechung, Mitteilungen etc.

Schmiedeberg i/Rsgb. Wanderversammlung Sonnabend den 25. Juni mit Damen in der Forstbaude. Vortrag: „Die Volksschule als Staatsanstalt“ (Helbig).

Tiefenfurt-Rauscha. Sitzung Sonnabend den 2. Juli nachm. 5 Uhr in Rauscha. 1. Vortrag (Koll. Nachbar-Neuhammer). 2. Geschäftliches.

Trachenberg. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. 1. „Für und gegen Herbart“ Referat aus „Die deutsche Schule“ (Koll. Galisch-Trachenberg). 2. Mitteilungen und Anträge.

Tschepplau. Sitzung Sonnabend den 2. Juli nachm. 4 Uhr in Waldhof. 1. Vortrag: „Liebesleben in der Pflanzenwelt“ (Koll. Kutzner-Linden). 2. Gemütliches Beisammensein. Gäste willkommen.

Winzig. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Bericht über Königsberg (Koll. Quabius-Lahse). 2. Vortrag (Koll. Sommerfeld-Kaschewen).

Wüstewaltersdorf. Wanderversammlung Sonnabend den 25. Juni in Wilhelmstal. Vortrag (Koll. Schöbel).

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Vom 15. Juni ab wohne ich **Haagstraße 15 II.**

Liegnitz, den 11. Juni 1904. R. Gensel.

Kreuzburg 1889/93.

Liebe Kursusbrüder! Wegen brieflicher Besprechung einer für uns wichtigen Angelegenheit bitte ich um baldgefällige Angabe Eurer Adressen. Mit kollegialischem Gruß

Deutsch-Lissa, Breslauerstr. 12, im Juni 1904.

Rudolf Pantke, Lehrer.

Vermischtes.

„Aus Bauernlanden.“ Gedichte von Wilhelm Lennemann. (Iserlohn, Ferd. Bischoff jr., 1 *M.*) Weiß der Leser etwas von Wilhelm Lennemann? Wir haben noch nichts von ihm gewußt, nach dem Kürschner ist er ein junger Lehrer in Iserlohn. Dieses ist sein erstes Büchlein. Es ist ein ganz bescheidenes kleines Heft, und Lennemann ist nur ein bescheidener Dichter, kein Talent von starker Urwüchsigkeit, eines, das ohne Claudius, Storm und Greif kaum leben würde. Es gibt aber viele Gedichtbände, die hochgelobt und vielbeliebt und ihrer Überzeugung nach doch nicht so erfreulich sind. Der Zug nach dem Innern, der Drang zum Vertiefen ist hier da, und es fehlt alles Kokettieren und Drapieren auf das Nach - etwas - Aussehen hin. Zur Probe ein paar Verse:

Wir gingen hin auf stillen Wegen,
die haben wie ein Sonntagsgang
in Blütenschnee gelegen.

Und was dein junges Herz besessen,
du gabst es alles freudig hin,
verträumt und weltvergessen.

Nur manchmal irrte aus den Fernen
zu uns ein feiner Glockenklang,
wie weit von goldnen Sternen.

Und alles still, die Welten schliefen,
und leise wie im tiefen Traum
sich unsre Seelen riefen.

Und ein „Bauernspruch“:

Herr Gott, eh wir zu Lichte gehn,
gib Kraft dem Arm, das ist genug,
dann will mit blankem Schwert und Pflug
ich deinen Tag bestehen.

(Kunstwart XVII. 13.)

Briefkasten.

Ou. hier. Sollte wegen Raummangel der Bericht erst neben vielen anderen Sachen in nächster No. Aufnahme finden, so wird uns der verehrliche Vorstand wohl nicht zürnen. — **U. hier.** Abbilduug des preisgekrönten Entwurfs für das Falk-Denkmal hat uns sehr interessiert. Die Schlichtheit ist zu allererst des Preises wert. Schneiders Gestalt erscheint sehr jugendlich. — **Cl.** Wir haben sehnsüchtig auf die Entscheidung gewartet. Hätten gern eine Zeile erwünscht. Herzlichen Gruß! — **Th. F. hier.** Ihre Einsendung über den Handloß-Kommers haben wir, wie Sie sehen, unverkürzt gebracht. Die Verdienste des Herrn Dr. H. auf verschiedenen Gebieten erkennen auch wir gern an. — **K. K. in B.** Wir hätten uns doch in die Hände laufen müssen. Schade! — **P. in B.** „Keiner blies sein Horn so hell.“ Gruß dem Trompeten-Virtuosen! — **W. T.** Freilich, eins der beiden Themata genügt. Generalstabswerk. — **S. in B.** Wir gratulieren! Andere werden nachfolgen. Auf Wiedersehen in den Kunsthallen. — **H. in G.** Konnten noch nichts finden. Hoffen Ihnen aber dienen zu können. — **K. in Sp.** Hier sind die Meinungen in diesem Punkte sehr geteilt. Trotzdessen bringen wir Ihren kleinen Geharnischten. Gruß! — **Gr. in Sch.** Sehr gern. Haben uns schon besprochen. — **Königszelt.** Gruß den Getreuen vom Sombart-Kommers. Hat uns sehr erfreut. Nun kommt aber auch nach Breslau zum großen Studium! — **St. in G.** O weh, es war ja schon ein Bericht vom Sängerfest da. Wir hatten lange nach einem Originalbericht ausgeschaut; nun wars zu spät. — **Herero.** Auskunft über „Kolonialdienst“ war in No. 14 d. J. enthalten. Junge Interessenten bitten wir, diese No. aufzubewahren. — **P. P.** Kräftig und treffend; gern genommen. — **Sais.** Ergreifende Schilderung, die wohl in vielen Fällen auf oberschlesische aber auch andere Kollegen zutreffen wird. Aber eine Umarbeitung ist unbedingt erforderlich, ohne daß die Sache Schaden leidet. — **M. in B.** Man hört ja gar nichts mehr. — **Sahm in Königsberg.** Dank für frdl. Karten vom Hist.-Geogr. Verein (Palästra Albertina) und für die schöne Stadtgrundkarte. Ist uns leider eine unbekannte Gegend geblieben. Allen Unterzeichnern gemütlich schlesischen Gruß! — **J. u. B. u. die andern Kolberger.** Besten Dank für das freundliche Lebenszeichen von historischer Stätte. Bitten aber in den Pomm. Bl. um eine Erklärung, wieso historisch? — **M. und H. in L.** Wollen das alles ernstlich erwägen. Gute Grundlage. Aus B. noch keine Botschaft da bis Dienstag Abend. — **W. Dresden.** 1. Nein; die Pension wird auf Antrag durch die Post unter Abzug der Kosten zugesandt. 2. Im Königr. Sachsen werden die pensionierten Lehrer mit ⅘ ihres Einkommens zu den Gemeindesteuern herangezogen; doch ist zu befürchten, daß auch dieses Privileg in der nächsten Landtagsperiode fällt. — **„Fortschrittsbuch.“** Ist zwar keine öffentliche Urkunde, aber in jedem Falle Schuleigentum, und darf, auch wenn aus eigenen Mitteln angeschafft, nicht als Privateigentum betrachtet und dem Inventarium entzogen werden. — **W. in St. b. L.** Wenn die Entschädigung dem Nutzungswerte entspricht und keine Schädigung an Sträuchern, Bäumen etc. eingetreten ist, werden Sie zufrieden sein müssen. — **J. H.** Material, welches das von Ihnen genannte Thema in seinen Einzelheiten behandelt, ist uns nicht bekannt. Doch wird bei der Bearbeitung der Kommentar von Agahd und von Schulz „Gesetz betr. Kinderarbeit in gewerbl. Betrieben“ (Gust. Fischer, Jena, 1 *M*) gute Dienste leisten. — **W. in K.** Fröhlich, Gestaltung d. Zucht u. d. Leben einer erzieh. Schule sowie d. vereinigt. Wirkens v. Eltern u. Lehrern. 1 *M*. Fröhlich, Deutsche Erziehungsschule i. ihrer Verbindung mit d. Elternhause. 2,80 *M*. Traut, Erziehung u. Schule. 2 *M*. — **C. G. 100.** Bestellen Sie sich: „Kunsterziehung in Dresden.“ R. Voigtländers Verlag in Leipzig, 1 *M*.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Martha** mit dem Lehrer Herrn **August Werner** in **Johnsdorf** beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Probsthain, den 22. Juni 1904.
Kantor **Sachse** und **Frau.**

Martha Sachse
August Werner
Verlobte.
Probsthain. **Johnsdorf.**

Ernst Dickow
und Frau **Gertrud** geb. **Preußner**
vermählt.
Leonhardwitz, Kreis **Neumarkt**,
im Juni 1904.

Unser Wolfgang erhielt heut ein kleines Schwesterchen (Felicitas).
Plauske, Kreis **Striegau**,
den 17. Juni 1904.
Lehrer **Alfred Riedel**
und Frau **Margarete** geb. **Totzki.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an
Tschöplowitz bei **Brieg**,
den 18. Juli 1904.
Reinhold Vogt
321] und Frau **Selma** geb. **Frost.**

Die Geburt eines Töchterchens zeigen erfreut an
Breslau, 16. Juni 1904.
R. Arndt
und Frau **Martha** geb. **Unverricht.**

Heute morgen wurde uns ein gesunder Knabe geboren.
Haibau, 18. Juni 1904.
Most, Lehrer und Kantor,
und **Frau.**

Am 31. Mai verschied nach schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden unser guter Vater und Schwiegervater, der Kantor em.

Oswald Saeglitz,

Inhaber des Adlers vom Kgl. Hausorden von Hohenzollern,
zu Görlitz im Alter von 64 Jahren.
Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an
Podrosche O/L, den 16. Juni 1904.
M. Gerlach, Kantor.

Am 18. Juni cr. schied plötzlich aus dem Leben unser Vereinsmitglied

Gustav Franke,

Lehrer zu Kochern, im Alter von 23 Jahren.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!
Der Lehrerverein Großburg.

Nach mehrmonatlichem, mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief heute vormittags 8¾ Uhr im Herrn, ihrem Erlöser, im Alter von 67½ Jahren mein treues Weib

Klara Michalik
geb. **Nordheimer.**

Schmerzerfüllt zeige ich dies allen lieben Freunden hiermit an
Podasch, den 14. Juni 1904.
Georg Michalik, em. Lehrer.

Am 13. Juni cr. entschlief nach langen, schweren Leiden unser hochverehrtes Vereinsmitglied,

Herr **Gottfried Tischer,**

Lehrer an der hiesigen höheren Mädchenschule.

Der Verewigte war ein Mann von seltener Treue und Hingebung. Jahrzehnte hindurch hat er unserm Verein mit den reichen Gaben seines Geistes und Herzens unermüdlich und in größter Selbstlosigkeit gedient; er kannte keine Vereinsmüdigkeit. Wir beklagen seinen Heimgang aufs tiefste und werden uns seiner lebensfrischen Persönlichkeit noch lange dankbar erinnern.

Der Hirschberger Lehrerverein.

Gestern abend 6¼ Uhr entschlief nach langen, mit großer Geduld getragenen Leiden mein innig geliebter Gatte, unser treusorgender Vater, der Lehrer der höheren Mädchenschule,

Herr Gottfried Tischer.

Dies zeigen mit der herzlichen Bitte um stille Teilnahme an
Hirschberg, den 14. Juni 1904
die tieftrauernden Hinterbliebenen
Auguste Tischer geb. **Haudke,**
Elli Tischer,
Erich Tischer,
Gerhard Tischer,
Gertrud Tischer.

Bei dem Heimgange unseres lieben Gatten und Vaters, des Kantors em.

Ernst Kunze

ist uns auch von seiten der verehrten Herren Kollegen des lieben Entschlafenen in hohem Maße Teilnahme erwiesen worden. Allen, die dadurch bei der Feier in Breslau sowohl wie in Kunitz unseren teuren Vater geehrt und unser in treuer Liebe gedacht haben, sei hiermit aufrichtiger, herzlicher Dank ausgesprochen, besonders noch dem lieben Lehrervereine Liegnitz-Land für die so zahlreiche Beteiligung und die dem Verstorbenen gewidmeten Gesänge in der Kirche und am Grabe, sowie Herrn Kantor **Buchhalter**-Kunitz für die freundliche Mühewaltung. [322
Zugleich im Namen seiner tiefbewegten Mutter
Kunze, Pfarrvikar.



Steinhoff's
Kaffee, Thee
und **Cacao** sind durch Tausende von Anerk. regelmäßiger Abnehmer aller Stände und Gegenden Deutschlands als am preiswertesten befunden. Preisliste C portofrei.
Ludwig Steinhoff,
Lübeck, Colonialw.-Grosso.
Tel.-Adr.: Kaffeesteinhoff.
Lieferung **franco**, wenn das Nettogewicht **8 Pfd. od. der Wert Mk. 8** erreicht.
Kaffee zu 77, 89, 104, 115 Pf. p. Pfd.
do. geröstet 82, 99, 118, 137 „
Thee, feinst. Misch. 185, 235, 325 Pf. „
Cacaopulver, gar. rein 135, 185 „ „
Zurücknahme nicht gefallender Waren.

Die **zweite Lehrerstelle** an der hiesigen 3klassigen evang. Schule wird am 1. Oktober cr. frei. Das Einkommen beträgt neben freundlicher Wohnung in dem für diese Stelle neuerbauten Schulhause 1000 *M* Grundgehalt (**ohne** Kürzung) und 120 *M* Alterszulage. Bewerbungen sind zu richten an
Frau Gräfin Finck von Finckenstein auf **Nieder-Schönbrunn**
bei **Görlitz.** [320

Evangelische Lehrerin

mit Berechtigung zum Elementar-Unterricht wird, wenn möglich, zum baldigen Antritt zu 2 Mädchen und 2 Knaben gesucht.
Meldungen mit Gehaltsansprüchen bitte an die **Königl. Försterei Alt-Schalkowitz**, Kreis **Oppeln**, zu richten. [312b

---

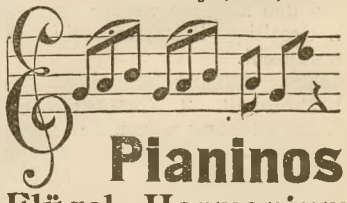
Bekanntmachung.

An unserer evangelischen Volksschule (Mädchenschule) ist
die Rektorstelle
zum 1. Oktober 1904 anderweitig zu besetzen. Grundgehalt 1500 *M*, Wohnungsgeld 400 *M*, Alterszulagen 170 *M*. Gefordert wird die Rektoratsprüfung und tunlichst auch die Befähigung zur Erteilung des Anfangs-Unterrichts in der französischen Sprache.
Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen und einem Lebenslauf sind bis 23. Juni cr. an uns zu richten. [308b
Oels, den 10. Juni 1904.
Der Magistrat.

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.
Verzeichnisse kostenfrei.

Allerhöchste Auszeichnungen, Orden, Staatsmed.



Pianinos
Flügel - Harmoniums
Fabrik: **Wilhelm Emmer.**
BERLIN C. 8, Seydelstraße 20.
Bei Barzahlung höchster Rabatt und Freisendung, bei Abzahlung entsprechend.
Preisliste, Musterbuch umsonst.
Firma 1870 gegründet.

In unsern Verlag ist übergegangen:
Wilhelm Missalek

Die grundlegenden Übungen
in der Rechtschreibung
für den Schul- und Hausgebrauch.

4. Auflage in **neuer** Rechtschreibung. **25** *Pf.*

Wo Einführung beabsichtigt, stellen wir ein Exemplar zur Durchsicht gern franko zur Verfügung.
Eine erweiterte Ausgabe in 2 Heften, deren zweites Heft zugleich als **Fortsetzung für die Mittel- und Oberstufe** dient, ist **Ostern** erschienen.

Heft I (Unterstufe). . . . . 15 *Pf.*
„ **II** (Mittel- und Oberstufe) . 20 „
Lehrerheft dazu . . . . . 60 „

Ferner empfehlen wir zum Beginn des neuen Schuljahres wiederholt

Gaeblers Volksschulatlas für die Provinz Schlesien

mit besonderer Berücksichtigung der Heimats- und Vaterlandskunde der Provinz mit 20 Karten, nebst Text zur Heimatkunde, 10 Abbildungen und Charakterbildern und statistischen Angaben.

Preis 40 *Pf.*

Ferner

Zwanzig Volkslieder

für den Schulgebrauch zusammengestellt und herausgegeben von dem Schlesischen Provinzial-Lehrer- und dem Schlesischen Pestalozzi-Verein.

4. Auflage. Preis 15 *Pf.* 25 Exemplare für 3 *M.*

Breslau **Priebatsch's Buchhandlung**
Lehrmittel-Institut.

Schulbänke, System Paedelt. — Patentamtlich geschützt.

Von der Königl. Reg. in Breslau, Lehrern und Fachleuten als beste Schulbank der Neuzeit anerkannt. Eingeführt in über 100 Schulen. In 2 Systemen, mit drehbarer prismatischer Sitzbank und horizontal bewegl Sitzbank angef. Prospekte gr. u. fr. Versand von Probebänken. Empfiehlt den geehrten Schulvorständen
318a/f] **Otto Paedelt** in **Sagan**, Schles., Schulbankgeschäft.

Lehrerverein Breslau-Land.

In unserer Vereinssitzung am **25. Juni,** nachmittags 4 Uhr, im Restaurant **Schlöffel,** Keizerberg 10, werden die Herren Kollegen **Köhler** und **Werner** über **Königsberg** referieren. Auch findet zugleich eine Versammlung der Mitglieder des Bezirksbureaus statt. Zahlreiches Erscheinen Ehrensache.

Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorsitzende.
Gregorek.

Geprüfte Lehrerin

zur **Vertretung** auf ½ Jahr (Oktober-April) gesucht. Offerten unter **F.** postlagernd **Haibau** bis spät. 27. d. Mts.

Bekanntmachung.

An der hiesigen gehobenen evangelischen Stadtschule ist eine

Mittelschullehrerstelle

mit der Lehrbefähigung für Latein und Französisch alsbald zu besetzen.

Das Grundgehalt beträgt 1300 ℳ, als Alterszulagen werden 9 Zulagen von je 160 ℳ gewährt, die Mietsentschädigung beträgt bei eigenem Hausstand 300 ℳ, ohne diesen 200 ℳ.

Außerdem wird eine persönliche Zulage von 500 ℳ gewährt.

Bewerber wollen sich unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse bald bei uns melden.

Guhrau (R.-B. Breslau), 7. Juni 1904.

Magistrat. [306b



Hoffmann-Pianos

Eigenes prämiiertes Fabrikat. Zahlweise bequem.
20 Jahre Garantie.

Georg Hoffmann, Pianofortefabrikant,
BERLIN S.W. 19, nur Leipzigerstr. 50.

Den Herren Lehrern gewähre bis **20% Rabatt.**
Für Vermittelung von Käufern zahle hohe Provision.

Schultafelfarbe,

tiefschwarze, matte, jahrelang haltbare Schreibfläche bietend, 1 Ko. ℳ 4,—; 5 Ko. ℳ 8,—; franko gegen Nachnahme.

Wandtafelfabrik Gebr. Streil, Wurzen, J.

Möbel.

Lieferanten des Preußischen Beamtenvereins.

Wir gewähren bei Bareinkäufen
— 5% Rabatt. —

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise.
Besichtigung erbeten.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.
Ausstellungsräume in sechs Etagen. [1867-26

Fernsprecher 3587. **Cigarren en gros und Havana-Import** **Fernsprecher 3587.**

Breslau 5. Hans Schwartze, Gartenstr. 57.

Endlich das Richtige! Navahoe Cigarren ohne Nikotin!

Wichtige Erfindung des beeidigten Handels-Chemikers Karl Wimmer in Bremen. D. R.-P. No. 136 150.

Keinem Interessenten der Tabakbranche dürfte es unbekannt geblieben sein, daß in einem großen Kreise des rauchenden Publikums in neuerer Zeit das dringende Verlangen nach ganz leichten Zigarren, **welche auf das Nervensystem absolut keinen Einfluß haben,** zu Tage getreten ist. — Wenn auch jeder Tabakkenner nach wie vor eine vollkommene Rauchfreude in dem Genuß des alle organischen Natursubstanzen enthaltenden Originaltabaks zu finden glaubt, und obwohl für eine gesunde Natur kaum Grund zu Beschränkungen vorliegt, so hat die Wissenschaft doch nachgewiesen, welch schädliche physiologische Wirkungen durch Nikotingenuß und namentlich durch die beim Rauchen entstehenden Zersetzungsprodukte des Nikotins auf empfindliche oder nervöse Körperkonstitutionen ausgeübt werden können. Die Entwickelung von flüchtigen Basen (Piridin, Lutidin etc.), welche insbesondere neben dem Nikotin beim Rauchen auf den menschlichen Organismus ungünstig wirken, wurde in neuerer Zeit als die Hauptursache von Nikotinvergiftungen angesehen und ergab das Bedürfnis, daß die Chemie sich eingehend mit Versuchen beschäftigte, Cigarren ohne Nikotin oder mit reduziertem Nikotingehalt oder auch mit chemisch gebundenem Nikotin herzustellen. Ein nicht zu verkennendes größeres Interesse hat sich auch bereits denjenigen Produkten, welche bislang als Resultate dahin zielender besonderer Fabrikationsmethoden auf den Markt gelangten, zugewendet, doch entbehrt man allgemein noch ein Fabrikat, **welchem der Nikotingehalt völlig entzogen ist,** ohne daß die sonstigen natürlichen, für den Rauchgenuß erforderlichen Substanzen des Tabaks mit ausgeschieden oder verringert werden.

Es verdient daher allgemeines Interesse, daß es dem Handels-Chemiker **Karl Wimmer** in Bremen nach jahrelangen Versuchen durch sein unter No. 136 150 patentiertes Verfahren gelungen ist, dem Tabak auf chemischem Wege **den gesamten Nikotingehalt (bis auf die letzten Spuren)** zu entziehen und **trotzdem alle organischen, das natürliche Aroma bedingenden Bestandteile zu erhalten.** Dieses Verfahren gelangt in jüngster Zeit zur praktischen Ausführung, und wurde das nach demselben hergestellte Sortiment von 10 Sorten Cigarren unter der gesetzlich geschützten Marke **„Navahoe"** in den Verkehr gebracht.

Ich habe mich von der Reellität und der Empfehlenswürdigkeit der Marke überzeugt, und werde im Interesse meiner geehrten Abnehmer ein ständiges Lager davon halten. [267g

No. 1.	**Navahoe „Pina"** (Cigarillos)	ℳ 50,—	in 25 Stück Packung.		
„ 2.	**Navahoe „Uva"**	„ 60,—	in 100 Stück Packung.	No. 6. **Navahoe „Ceresa"**	ℳ 80,— in 100 Stück Packung.
„ 3.	**Navahoe „Pera"**	„ 60,—		„ 7. **Navahoe „Fresa"**	„ 100,—
„ 4.	**Navahoe „Manzana"**	„ 70,—		„ 8. **Navahoe „Frambuesa"**	„ 100,— in 50 Stück Packung.
„ 5.	**Navahoe „Ciruela"**	„ 80,—		„ 9. **Navahoe „Naranja"**	„ 120,—
				„ 10. **Navahoe „Grosella"**	„ 150,—

Ich empfehle Ihnen einen Versuch dieser Fabrikate und stehe mit Proben (jedoch nicht unter 10 Stück von jeder Sorte) gern zu Diensten

Hans Schwartze, Cigarren-Import-Geschäft, Breslau, Gartenstrasse No. 57.

Soennecken's Schulfeder Nr 111
1 Gros M 1.—
Gewähr für jedes Stück


Pianoforte- u. Flügel-Fabrik W. Hoffmann,
G. m. b. H.
Berlin S. 47, Stallschreiberstrasse 58.
Erstklassige, mehrfach prämiierte Fabrikate.
Versand nur direkt aus der Fabrik. ⟡ Kein Zwischenhandel,
daher höchste Rabatte.
Teilzahlung gestattet. Katalog gratis und franko.

MANNBORG,
Erste Harmoniumfabrik in Deutschland nach Saugwind-System.
Specialität: **Pedal-Harmoniums.**
Von ersten Autoritäten empfohlen als unerreicht in Tonfülle, Solidität und Preiswürdigkeit.
Mehrfach mit goldener Medaille preisgekrönt.
Fabrik: Leipzig, Körnerplatz 3/4.

Schülerbibliotheken.
Priebatsch's Buchhdlg., Breslau

J. Grosspietsch,
Hof - Pianoforte - Magazin.
Inh. **R. Heckel.**
Königl. Sächsischer Hoflieferant.
Breslau II, Schweidn. Stadtgrb. 22.
Fernsprecher 136.
Flügel, Pianinos, Harmoniums.
Vollkommenster Klavierspielapparat **Pianóla.**
Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Möbel
empfehlen zu **Werkstattpreisen** unter langjähriger Garantie
Nawrath & Comp.
BRESLAU
Teichstrasse No. 9, part., I. bis V. Etage.
Grösstes Lager am Platze
Prima Referenzen.
Lieferanten des Deutschen Lehrer- und Preuss. Beamten-Vereins.
Gewähren den verehrten Mitgliedern bei Bareinkäufen **5% Rabatt.**
194
Eigene Werkstätten.

PIANOS von ℳ 350 an. **HARMONIUMS** von ℳ 30 an.
Höchster Rabatt. Kleinste Raten. 20jähr. Garantie. Pianos u. Harmoniums zu vermieten; bei Kauf Abzug der Miete. — Illustr. Kataloge gratis-frei.
Spec.: PIANINOS mit bis jetzt unerreicht guter Stimmhaltung! (Pat. Rud.)
Wilh. Rudolph, Giessen gegr. 1851.

Musikinstrumente
für Orchester, Schule und Haus

Neu erschienene Preisliste frei
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftsh.: St. Petersburg, Moskau, London.

Reinen Rebensaft, Ltr. 80 ₰, offer. Grünberg i/Schl. **Eckert,** Lehrer.

Seiler- Flügel und Pianinos
unübertroffen in Tonfülle und Dauerhaftigkeit. 17 mal prämiert **Langjährige Garantie.** Bei Nichtgefallen kostenloser Umtausch. **Harmoniums.** — **Den Herren Lehrern grösste Vorteile.**
Ed. Seiler, Pianofortefabrik, G. m. b. H., **Liegnitz 105.**

Aufruf!
Ich bitte die Herren Kollegen, mir auf das **Lehrerleben** (Seminar, Amt etc.) bezügliche **Liedertexte**, auch selbstverfaßte, event. die Melodien dazu, freundlichst mitzuteilen. Zweck: Herausgabe einer Liedersammlung.
314a] **P. Goepfert,** Lehrer,
Dürr-Knuzendorf bei **Bunzlau.**

Klimat. Kurort und Wasserheilanstalt Jannowitz a/R.
Station der Schles. Gebirgsb.
Herrl. waldr. Gegend. Erfolgr. maßvolles Wasserheilverfahren mit Hilfe aller Heilfaktoren. Sachgem. Behandlg. — Vorzügl. Verpflegung. — Massage. — Diät. — Terrainkuren. — Dampf-, Heißluft-, Freiluft- und Sonnenbäder. Schwimmbassin. — Alle mediz. Bäder. — Ärtzl. Kontr. — Behagl. Zimmer. Billige Preise. — Prosp. frei d. d. **Verwaltung.**

Darlehne, Dienstkaution., Bürgschaft., Kapitalsanlag. **provisionsfrei** f. Beamt. u. Offiziere. Geschäftspapiere für 50 Pf., verschlossen 60 Pf. erhältlich.
Berlin-Schbg., Eisenacherstraße 67.
Beamten-Kommissions- und Bürgschafts-Bank
e. G. m. b. H. (von Beamten gegründet).
Fernsprecher Amt IX, 13297. [315a

Buchhandlungs-Lehrling
mit tüchtigen Schulkenntnissen, aus guter Familie, findet gewissenhafte Ausbildung in: [313
G. Kreuschmer's Buchhandlung in **Bunzlau** (Sortiment und Verlag).

Adolf Herold, Klingenthal, Sa.,

Instrumentenbau und Reparatur gegr. 1804. Preisliste frei! Streichinstrumente best. Qualität.

Collie-Hündin,
einjährig, prächtiges Tier, wegzugshalb. f. d. halben Preis (25 ℳ) bald z. verkauf. Photographie auf Wunsch. Offert. unt. **R.** a. d. Exped. d. Ztg.

Lähn im Riesengebirge.
In schönster Gebirgsgegend idyllisch gelegene **Sommerfrische, Kuranstalt (gesamt. Wasserheilverfahren, Massage, Elektrotherapie).** Post, Fernsprecheinrichtung, bill. Wohnungen, Ärzte, Apotheke, Schulen u. altbek. höh. Lehr- u. Erz.-Anstalt. Prospekt durch d. **Badeverwaltung.** Bahnstation Schmottseiffen - Lähn.

Tüchtiges Wirtschaftsfräulein sucht bald oder später **Stellung** bei einzelnem Herrn oder Witwer.
Offert. unt. **E. S.** Exped. d. Ztg.

Hierzu **eine Sonderbeilage** vom **Hilfsverein deutscher Lehrer, Berlin N. 37,** Lottumstraße 9—10, über photographische Artikel und Fahrräder.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Grüttner in Breslau, Ursuliner-Strasse 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.